Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 9 | Poznan (Posen), Zwierzyniecka 13. II., den 28. Februar 1930 | 11 Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

An unsere Mitglieder!

Erneut machen wir darauf aufmerksam, daß der Mitgliedsbeitrag bis zum 1. März für das Jahr 1930 gemäß dem Beschluß der Delegierten-Versammlung vom 27. 11. 1929 zu zahlen ist. Die Beträge können geleistet werden an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen, unser Konto bei der Genossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3, oder am einfachsten auf unser Postscheckkonto Poznań 206383.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Generalversammlung 1930.

Einzelberichte aus der Tätigkeit der WLG im Jahre 1929.

1. Einleitung.

Im Anschluß an den allgemeinen Geschäftsbericht für das Jahr 1929, den der Hauptgeschäftsführer in der Generalversammlung erstattet hat, beginnen wir heute mit dem Abdruck von Einzelberichten, die in der Mitgliederversammlung vom 22. Januar erteilt wurden. Wir wollen hierdurch allen Mitgliedern Gelegenheit geben, sich über eine Reihe von Einzelheiten aus unserer Tätigkeit zu informieren.

Die Berichte sollen zeigen, auf welche Gebiete sich die Tätigkeit der WLG erstreckt, und wie vielfache Gelegenheit mithin unsere Mitglieder haben, sich die Vorteile der Organisation zu Nutze zu machen. Sicherlich gibt es zahlreiche Mitglieder, die hierin noch nicht alle Möglichkeiten ausgenutzt haben.

Häufig empfangen wir Anregungen, noch weitere Einrichtungen zu schaffen. Unsere Finanzlage gestattet dies, so wünschenswert es in dem einen oder anderen Falle wäre, nicht. Auch die Zukunftsaussichten sind hierfür nicht günstig. Die fortschreitende Agrarreform verringert von Jahr zu Jahr die Fläche des uns angeschlossenen Großgrundbesitzes. In den letzten Jahren war ein Ausgleich durch Neugewinnung von Mitgliedern, hauptsächlich aus den Kreisen des Kleingrundbesitzes, der uns in einzelnen Gegenden teilweise noch fernsteht, möglich. Wir richten an alle unsere Mitglieder die Bitte, auch weiterhin für unsere Organisation zu werben, damit wir dem Ziele, alle deutschstämmigen Landwirte in unserem Verbande zu vereinigen, immer näher kommen. Die folgenden Ausführungen werden sicherlich als Werbemittel nützlich sein.

Ernste Sorge bereitet uns die drückende Notlage der Landwirtschaft. Die Produktenpreise haben einen Tiefstand erreicht, wie wir ihn selbst vor wenigen Monaten nicht für möglich gehalten hätten. In solcher Notzeit muß die Organisation als Hüterin der Berufsinteressen besonders auf dem Platze sein. Das Bestreben der Einzelnen, in solchen Zeiten jede unnütze Ausgabe zu sparen, ist selbstverständlich und nötig. Der Beitrag für die Berufsorganisation aber, auch das sollen die Einzelberichte beweisen, ist keine unnötige Ausgabe. In schweren Jahren haben wir aus eigener Kraft mühsam einen Verband aufgebaut, der zu großen Leistungen fähig ist, der vielerlei nützliche und lebenswichtige Einrichtungen besitzt. Hüten wir uns davor, in kurzsichtiger Weise durch Sparsamkeit am falschen Platz all dies zu gefährden.

WLG, Hauptgeschäftsleitung.

2. Bemerkungen zu der Tätigkeit und den Aufgaben der Bezirksgeschäftsstellen,

erstattet von Bezirksgeschäftsführer, Herrn Netz-Lissa.

(Der Bericht sollte einen allgemeinen Einblick in die Arbeitsweise und beratende Tätigkeit unserer Geschäftsstellen geben).

Meine Herren! Einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit unserer Geschäftsstelle kann ich Ihnen leider nicht geben, weil mir zu wenig Zeit zur Verfügung steht. Ein solcher würde zu wenig erschöpfend ausfallen und ich möchte mich im Interesse der Welage nicht der Gefahr aussetzen, nach einem dürftigen Geschäftsbericht beurteilt zu werden. Um Ihnen jedoch einen kleinen Einblick in unsere Tätigkeit zu geben, will ich versuchen einige Beispiele anzuführen, die Ihnen zeigen mögen, wie die Einrichtungen unserer Zentrale zusammen mit denen der Geschäftsstelle unsern Mitgliedern Nutzen bringen.

Die von uns am 1. Mai 1925 eingeführte Milchkontrolle, der bis zum 1. Dezember 1929 — 34 Herden mit ca. 1 400 Kühen angehörten, hat den Durchschnittsmilchertrag von ca. 2 50 Liter auf 3 500 bis 3 600 Liter pro Kuh und Jahr erhöht. Dieser Erfolg ist nicht nur durch verstärkte Kraftfuttergaben herbeigeführt worden. Die Futtertechnik ist eine bessere

geworden, die wenig milchergiebigen Kühe sind ausgemerzt, Seuchen sind rechtzeitig erkannt und bekämpft worden. Das Stallpersonal wird mehr kontrolliert. Jetzt stehen ca. 1 900 Kühe in unserem Bezirk unter Kontrolle. Wir können heute dem Kleingrundbesitzer, der seine Zucht verbessern will, junge Bullen von milchreichen Müttern zum billigen Preise nachweisen. Abgesehen davon haben wir aus unserem Bezirk allein 4 junge Landwirte als Kontrollassistenten bei uns, 5 weitere in anderen Bezirken angestellt. Daß in der Viehwirtschaft noch sehr viel zu bessern ist, zeigt die Milchanlieferung einer Molkerei, die von ca. 1 100 Kühen nur 4 000 Liter pro Tag verarbeitet. Hoffentlich entschließt man sich auch im Kleingrundbesitz bald zur rationellen Fütterung und zur Verwendung besserer Bullen trotz der höheren Anschaffungskosten und des höheren Deckgeldes.

Im Jahre 1929 wurden 7 Beamten, 9 Assistenten, 14 Eleven und 3 Hofverwaltern Stellung besorgt. Wir haben auf diese Weise nicht nur den Beamten sondern auch dem anfordernden Großgrundbesitz und den Söhnen aus dem Kleingrundbesitz geholfen.

Wir führen seit mehreren Jahren auf 12 Gütern des Bezirks eine genaue Kontrolle der Kartoffelfelder durch den Leiter unserer Pflanzenschutzstelle, Herrn Krause-Bromberg, durch. Zweck derselben ist, festzustellen, ob die einzelnen Sorten noch rein, gesund und ertragreich genug sind. Als Nebenzweck benutzen wir die auch uns zugestellten Kontrollprotokolle, um anderen Mitgliedern geeignetes Saatgut nachzuweisen.

Eine Herrschaft wollte von einer Maschinenfabrik in Deutschland einen gebrauchten Dampfpflug kaufen, denselben jedoch erst von einem vertrauenswürdigen Sachverständigen besichtigen lassen. Ich empfahl den Leiter unserer Maschinenabteilung, Herrn Geschke, welcher zum Ankauf nach der Besichtigung, die nur geringe Unkosten verursachte, riet. Der Pflug wurde sehr preiswert gekauft und hat sich bewährt.

In rein wirtschaftlicher Beziehung werden wir verhältnismäßig wenig um Rat gefragt. Immerhin haben in diesem Jahre 2 Mitglieder meine Anregungen in einem Vortrag über Frühjahrsbestellung beherzigt und 22 Zentner Hafer geerntet.

Größer ist das Vertrauen der Mitglieder zu uns in anderer Beziehung. Einschätzungen und Reklamationen zur Einkommensteuer werden von uns zu Hunderten angefertigt. Letztere sind z. B. im letzten Jahre mit 85% berücksichtigt worden und haben oft Ersparnisse gebracht, die über den an uns gezahlten Beitrag hinausgehen. Dieser Erfolg wäre nicht möglich ohne die zweckmäßigen Anweisungen, welche uns die Hauptgeschäftsstelle regelmäßig gibt, die zu wichtigen Sitzungen bei der Izba Skarbowa eingeladen wird.

Fast alle Tage werden wir zur Erledigung von Aufwertungsfragen herangezogen. Ein Teil unserer Mitglieder hatte auf den Grundstücken Schlesische Landschaft eingetragen. Dieses Institut verlangte die Rückzahlung entsprechend der deutschen Aufwertungsverordnung mit 25% in Rentenmark. Auf meinen Rat wurde diese Zahlung verweigert und wir vom deutschen Gericht prompt zur Zahlung von 25% verurteilt. Die betroffenen Mitglieder wurden ängstlich, befolgten aber doch meinen Rat und zahlten auch jetzt noch nicht. Am 5. Juli 1928 kam das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen, welches unseren vorausschauenden Standpunkt anerkannte, so daß jetzt die Rückzahlung mit 15% in Złoty reibungslos durchgeführt werden konnte, trotzdem dieses Abkommen auch heute noch nicht ratifiziert ist. 11 bäuerliche Besitzer haben so ohne besondere Unkosten Tausende von Złoty gespart. Nach Schaffung dieses Präzedenzfalles erhielt auch ein Großgrundbesitzer endlich auf unseren Antrag seine löschungsfähige Quittung, die ihm seit 6 Jahren verweigert wurde.

Die von uns angefertigten Deklarationen für die Erbschaftssteuer haben keinen Anlaß zu Klagen gegeben. Als Gegenteil möchte ich folgendes Beispiel erwähnen. Eine Braut (Nichtmitglied) hat mit ihrem bedeutend älteren Verlobten zusammen ein Grundstück gekauft, das aber beiden zu gleichen Teilen gehörte. Der Verlobte stirbt, die Braut wird auf das Steueramt geladen, um Angaben für die Erbschaftssteuer zu machen. Mutig geht sie allein dorthin und erklärt, daß sie das Grundstück geerbt hat und wird demgemäß zu einer Steuer von 2.400 zł eingeschätzt. Da sie diese Summe nicht zahlen kann, kommt sie zu mir. Unsere Eingabe, bei der Izba Skarbowa bewirkt eine Ermäßigung der Steuer auf 1.100 zł.

Auf unseren Einspruch wurden bekanntlich die Ansiedler und Besitzer von Mittelstandskassengrundstücken von der weiteren Zahlung der Vermögenssteuer befreit. Unsere Mitglieder wurden hiervon in den Versammlungen unterrichtet. Andere, die erst später der Welage beitraten oder nicht zu den Versammlungen kamen, mußten zahlen, weil sie nicht orientiert waren.

Im Jahre 1926 haben wir sehr viel mit der Aufwertung der Kriegsanleihe zu tun gehabt. Jetzt kommt ein Mitglied und fragt, wann seine Kriegsanleihe aufgewertet wird. Einen Antrag hat er nicht eingereicht. Es handelt sich um einen Landwirt, der 1926/27 ausgetreten war, weil er nicht den vollen Beitrag zahlen wollte. Er hat zwar 35 zł hierfür gespart, dafür sind aber 3.000 zł (für 10.000 Mk. Anleihe) verloren, weil er nicht in der fraglichen Zeit die Versammlungen und Sprechstunden besuchen durfte.

Natürlich wird bei uns auch oft Kredit nachgesucht. Da wir kein Kreditinstitut sind, müssen wir diese Anträge im Allgemeinen weiterleiten und zu vertreten versuchen. Mitunter können wir auch direkt helfen. Das Haus eines Landwirts ist baufällig, die Polizei verlangt einen Neubau. Das Rohmaterial ist bereits besorgt, es fehlt hauptsächlich das Geld für die Löhne. Ein Bruder in Deutschland könnte helfen, mit dem steht man sich aber nicht gut. Ich versuche mein Heil und erhalte von dem bösen Bruder 3.000 zł, nach diesem günstigen Ergebnis noch mal 1.200 zł zur Abzahlung einer gekündigten Hypothek.

Man könnte sagen, daß unsere Rechtsberatung zwar fast garnichts kostet, aber nicht unentbehrlich ist, da ja die Rechtsanwälte zur Verfügung stehen. Hierzu möchte ich feststellen, daß wir von jedem Rechtsgeschäft abraten, welches keinen günstigen Abschluß verspricht und so unsere Mitglieder vor unnötigen Kosten und Enttäuschungen bewahren. Oft haben wir Streitfälle in Erbschaftssachen und Aufwertungsfragen zwischen Verwandten und Mitgliedern ohne Prozeßkosten ausgleichen können, wenn die Gegner einsichtig waren.

Jedenfalls können wir feststellen, daß die Geschäftsstellen ihrer Aufgabe gerecht werden, ein Bindeglied zwischen der Zentrale und den in der Provinz weit abliegenden Mitgliedern zu sein. Gefördert werden am besten diejenigen, welche die Versammlungen regelmäßig besuchen, und ihre Wünsche und Nöte rechtzeitig mitteilen und auch ein wenig auf Rat hören!

3. Bericht
über die Tätigkeit der Landwirtschaftl. Abteilung

erstattet vom Abteilungsleiter, Herrn Ing. agr. Karzel, Posen.

Die Grundlage für die wirtschaftliche Existenz eines landwirtschaftlichen Betriebes ist eine möglichst zweckmäßige Gestaltung seiner Wirtschaftsweise und die weitgehendste Ausnutzung des gemachten Aufwands. Der Landwirt ist aber durch seine isolierte Lage nicht imstande, sich all die kulturellen Fortschritte dienstbar zu machen. Auch besitzt er nicht immer das geistige Rüstzeug, um das für seine Wirtschaft Wesentliche zu erkennen und anzuwenden. Er braucht eine Triebfeder, einen Wachtposten, der von einer höheren Warte darüber wacht, daß der Landwirt nicht nur mit den geistigen Errungenschaften vertraut gemacht wird, sondern daß er sich auch den jeweiligen, sich ständig ändernden Verhältnissen rasch anpaßt.

Die Berufsorganisation ist es, die das Bindeglied zwischen der Wissenschaft und Praxis, zwischen der Außenwelt und dem Landwirt herstellt und sich zur Aufgabe macht, die geistigen Fortschritte auf die breite Praxis zu übertragen und dem Landwirt die Orientierung in allen wichtigeren Vorfällen der Umwelt zu erleichtern. Das sind die Arbeitsziele, denen auch die Landwirtschaftliche Abteilung auf dem Gebiete des Ackerbaues und der Viehzucht gerecht zu werden versucht und sie bedient sich hierzu folgender Mittel:

I. Wirtschaftsberatung.

1. Schriftliche und mündliche Beratung der einzelnen Mitglieder.

Jedes Mitglied kann sich in allen Wirtschaftsfragen auf dem Gebiete des Ackerbaues und der Viehzucht schriftlich oder mündlich Rat bei der Landwirtschaftlichen Abteilung unserer Gesellschaft einholen. Viele Landwirte haben, wie schon in früheren Jahren, auch im vergangenen Jahre hiervon Gebrauch gemacht und sich auf diese Weise vor manchem Schaden bewahrt. Es sei daran erinnert, welche Nachteile für die Wirtschaft entstehen können, wenn der Landwirt Organisationsfehler in der Wirtschaft begeht, wenn er in die Geheimnisse der Bodenbearbeitung nicht eingeweiht ist, wenn er die Düngemittel in nicht genügender Menge, falscher Zusammensetzung und zur unrechten Zeit anwendet, wenn er unpassende Sorten anbaut und minderwertiges Saatgut ausstreut, wenn er tierische und pflanzliche Schädlinge nicht beachtet, wenn er Aufzucht- und Fütterungsfehler begeht und die Zuchtfrage außer acht läßt und wenn ihm noch viele andere Wirtschaftsfehler innerhalb eines Jahres unterlaufen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Auf alle diese Fragen hat die Landwirtschaftliche Abteilung auch im vergangenen Jahre interessierten Mitgliedern schriftlich oder mündlich Auskunft erteilt. Über die mündli[illegible] Beratung wurde kein Buch geführt, da sie nicht nur bei der Zentrale, sondern auch in Vereinsversammlungen und bei sonstigen Veranstaltungen der Organisation erfolgte. Schriftliche Beratung wurde im vergangenen Jahre in 126 Fällen erteilt und zwar:

in Bestellungsfragen	15 mal
„ Düngungsfragen	22 „
„ Bekämpfung tierischer Schädlinge und Pflanzenkrankheiten	9 „
„ allgemeinen Tierzuchtfragen	22 „
„ Fütterungsfragen	17 „
„ Kleintierzuchtfragen	11 „
„ sonstigen Wirtschaftsfragen	30 „

2. Mündliche Beratung von Vereinen durch Vorträge und Aussprachen.

Durch eine große Anzahl von Fachvorträgen, die in den meisten Fällen über die von den Vereinen gewünschten Themen gehalten wurden, suchte die Abteilung die Mitglieder über verschiedene Wirtschaftsfragen aufzuklären. So trug auch das Vortragswesen sehr zu einer Übertragung des Fachwissens auf die landwirtschaftliche Praxis und somit zu einer Verbesserung der Wirtschaftsweise bei, zumal jedes Mitglied das Recht hat, im Anschluß an den Vortrag zu den Ausführungen Stellung zu nehmen, weitere Fragen an den Vortragenden zu richten und eigene Erfahrungen vorzubringen. **Von dem Abteilungsleiter wurden im vergangenen Jahre im ganzen 34 Vorträge gehalten und zwar: 30 in Ortsvereinen, 3 in Kreisbauernvereinen und 1 in einem Milchkontrollverein.**

3. Schriftliche Beratung aller Mitglieder durch die Fachpresse.

a) Fachartikel.

Durch das Fachorgan, das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt, das jedem Mitglied kostenlos von der Gesellschaft geliefert wird, nimmt die Abteilung zu Fragen, die von allgemeinem Interesse sind, Stellung, um die Mitglieder über zeitgemäße Fragen aufzuklären.

Diese Art des Beratungsdienstes ist wohl die wichtigste, da die auf diese Weise erteilten Ratschläge den weitesten Kreisen der Mitglieder zunutze kommen.

Von den im letzten Jahre veröffentlichten Artikeln im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt möchten wir nur die wesentlichsten kurz hervorheben. So ist ein längerer Artikel über die landwirtschaftliche große Woche in Berlin im Landw. Zentralwochenblatt veröffentlicht worden, in dem auf die wichtigsten Fortschritte auf den einzelnen Wissensgebieten der Landwirtschaft, die in Deutschland in der letzten Zeit gemacht wurden und über die auf der landw. Woche berichtet wurde, hingewiesen wird.

In zwei Artikeln „Zukunftsprobleme der Landwirtschaft" die sich auf zwei von Professor Ritter in Danzig gehaltene Vorträge stützten, machte die Abteilung auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam, daß auch die hiesige Landwirtschaft den Forderungen der Zei[t] gerecht werden und sich den veränderten Marktansprüchen anpassen muß, wenn sie sich auch i[n] Zukunft behaupten will.

Infolge des strengen, langandauernden und schneereichen Winters im vergangenen Jahre sind große Winterschäden den Landwirten entstanden. Es ist daher von der Abteilung auf die in Frage kommenden Bekämpfungsmaßnahmen hingewiesen worden. Es wurde weiter ein Vortrag von Herrn Dr. Hiller-Breslau über die Behandlung der Winterschäden auszugsweise im Landw. Zentralwochenblatt wiedergegeben.

Ferner wurde das Lossow'sche System, mit dem sich die hiesige Landwirtschaft in den letzten Jahren sehr viel beschäftigt hatte, und das zu großen Meinungsverschiedenheiten Anlaß gab, sehr eingehend auf Grund der erzielten Versuchsergebnisse im Landw. Zentralwochenblatt besprochen und die Vor- und Nachteile hervorgehoben.

Die Abteilung beschäftigte sich weiter mit dem Stickstoffproblem in Polen, das durch die Einführung des Salpeterzolles sehr aktuell geworden ist und veröffentlichte darüber eine Anzahl von Artikeln. Auch auf die richtige Anwendung des Thomasmehls wurde in einem längeren Artikel eingegangen.

Während der Landes-Ausstellung gab die Abteilung eine Anzahl Beilagen mit Artikeln über die hiesiegen landw[i]rtschaftlichen Verhältnisse heraus.

Schließlich suchte sie während der Sommermonate durch Veröffentlichung von Berichten über die Posener und Pommereller Landwirtschaft die Mitglieder über den jeweiligen Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten, über den Stand der Kulturpflanzen und über alle sonstigen wirtschaftlichen Vorfälle in den einzelnen Gegenden der Provinz zu unterrichten.

In ähnlichem Sinne war die Abteilung auch auf viehzüchterischem Gebiete tätig und suchte die Mitglieder über alle auftauchenden und mit der Viehzucht zusammenhängenden Fragen aufzuklären. Mit Rücksicht darauf, daß ein beträchtlicher Teil der Kartoffeln im vergangenen Winter erfroren war und die Kartoffeln daher eingesäuert werden mußten, um sie vor dem völligen Verderben zu retten, wurden die Mitglieder über die richtige Verfütterung dieses Futtermittels durch das Landw. Zentralwochenblatt unterrichtet.

Im Frühjahr vergangenen Jahres versuchten ferner unreelle Händler wertlose Mastpulver an Landwirte für teures Geld abzusetzen. Auch in diesem Falle sah sich die Abteilung veranlaßt, einzugreifen und die Mitglieder über die Wertlosigkeit solcher Mittel aufzuklären, um sie vor Schaden zu bewahren.

Der Landwir[t] kann ferner durch Ankau[f] von minderwertigen Kraftfuttermitteln sehr geschädigt werden. Während sich im vergangenen Jahre die Abteilung mit der Kraftfuttermittelfrage pflanzlichen Ursprungs beschäftigte, wurden in diesem Jahre die Fleisch- und Futtermehle in einigen Arti[k]eln im Landw. Zentralwochenblatt behandelt und der Landwirt darüber unterrichtet, worauf er beim Einkauf dieser Futtermittel zu achten hat.

b) Sonstige Veröffentlichungen.

Weiter suchte die Abteilung durch Veröffentlichung von sonstigen Mitteilungen und Bekanntmachungen amtlicher Stellen die Mitg[l]ieder auch in dieser Hinsicht auf dem Laufenden zu halten. Dieser Nachrichtendienst ist für unsere Mitglieder äußerst wichtig, da der Großteil von ihnen die polnische Sprache nicht beherrscht und daher auf Übertragungen aus der polnischen Presse angewiesen i[st]. Im ganzen wurden im vergangenen Jahre von der Abteilung 49 Artikel und 211 sonstige Bekanntmachungen im Landw. Zentralwochenblatt veröffentlicht.

II. Versuchs- und Versuchsringwesen.

Als weiteres Mittel zur Verbreitung des landwirtschaftlichen Fachwissens wären die Feldversuche zu erwähnen. Es handelt sich hier vor allem um Düngungsversuche, die dem praktischen Landwirt die Wirksamkeit der einzelnen Düngemittel vor Augen führen und ihn gleichzeitig auch auf die Unrentabilität einer einseitigen Düngung aufmerksam machen

wollen. Die Düngemittel werden gewöhnlich durch Vermittlung der WLG den Versuchsanstellern von den Düngemittelfabriken kostenlos geliefert.

Neben den Demonstrationsversuchen sucht die Abteilung das Interesse der Mitglieder für das Versuchswesen durch Gründung von Versuchsringen zu wecken. Leider wirkt sich die Notlage der Landwirtschaft sehr nachteilig auf unser Versuchsringwesen aus, da einzelne Versuchsringmitglieder dem Ringe nicht weiter angehören wollen, weil sie die damit verbundenen Unkosten sparen möchten und auf diese Weise die Existenz der Ringe in Frage stellen. Im vergangenen Jahre konnte daher nur ein Versuchsring im Kreise Samter gegründet werden, während zwei andere Ringe in ihrer weiteren Existenz bedroht sind. Auf die Bedeutung der Versuchsringe für eine zweckmäßige Wirtschaftsweise wollen wir nicht besonders hinweisen. Sie suchen nicht nur Fragen, die die angeschlossenen Wirtschaften angehen, zu lösen, sondern dienen durch Klärung von allgemein interessierenden Fragen auch der Allgemeinheit. Es sei nur an die Weizensortenfrage erinnert, an deren Lösung unsere Versuchsringe arbeiten. Gerade für unsere Landwirtschaft ist aber die Klärung dieser Frage von ungeheurer Bedeutung, da bei uns die Roggenböden bei weitem überwiegen, mit Rücksicht aber auf die ungünstigen Preisverhältnisse zwischen Roggen und Weizen der Weizenbau auf den weniger weizenfähigen Böden die Rentabilität einer Wirtschaft sehr günstig beeinflussen kann, vorausgesetzt daß auch die richtige Sorte angebaut wurde.

Eine weitere äußerst wichtige Frage für die hiesige Landwirtschaft ist die Feststellung der Wirkungsweise der hier im Inlande erzeugten künstlichen Düngemittel, vor allem aber der inländischen Stickstoffdüngemittel, mit deren Klärung sich ebenfalls unsere Versuchsringe sehr intensiv beschäftigen.

III. Tätigkeit auf viehzüchterischem Gebiete.

Auf dem Gebiete der Viehzucht sucht die Abteilung durch ständigen Hinweis auf die Notwendigkeit der Zuchtwahl, der sachgemäßen Aufzucht und Fütterung die Einnahmen der Mitglieder aus dem Viehstall zu heben. Genossenschaftliche Zuchtbullenhaltung und genossenschaftliche Viehverwertung können weiter die Rentabilität der Viehzucht steigern.

Um den Zuchtwert der einzelnen Milchtiere richtig beurteilen zu können, ist eine dauernde Leistungskontrolle der Kühe durch Milchkontrollvereine notwendig, da nur auf diese Weise die schlechten Futterverwerter und die Tiere mit geringer Milchleistung festgestellt und rechtzeitig ausgeschaltet werden können. Es konnten auch im vergangenen Jahre 3 neue Milchkontrollvereine gegründet werden und in den bereits bestehenden machen sich die Früchte der Milchkontrolle in einer bedeutenden Steigerung der Milchleistung bereits bemerkbar.

Mit diesen Ausführungen ist die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Abteilung noch nicht erschöpft. Immerhin dürfte diese kurze Zusammenfassung den Mitgliedern die Gewähr geben, daß die Abteilung es als ihre Aufgabe betrachtet, den Mitgliedern zu dienen und sie wirtschaftlich zu fördern.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Bedeutung und Bekämpfung wichtiger Pflanzenkrankheiten im praktischen Betriebe.

Vortrag, gehalten von Prof. Dr. Klapp-Jena auf der Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft am 24. Januar 1930.

Fortsetzung.

Der Gerätebedarf zur Beizung ist je nach Verfahren sehr verschieden.

Ganz ohne Geräte arbeitet das Benetzungsverfahren.

Das Tauchverfahren kann behelfsmäßig ausgeführt werden mit Fässern oder Bottichen für Beizlösung, in die das Getreide in einem dichten Korb mit Sackleinenauskleidung untergetaucht wird; man läßt die Körner unter fortwährendem Umrühren hineinrieseln und schöpft die obenauf schwimmenden Brandbutten ab.

Die einfachsten Apparate zur Tauchbeize ermöglichen gleichmäßige Benetzung und Abschöpfen der Brandbutten von Hand. („Perfekt" von Kayser-Stettin, „Saathilfe" von Fock-Stargard.) Die Beizung erfolgt dabei portionsweise.

Einen Fortschritt stellt das selbsttätige Fortschwemmen der Brandbutten dar (Wachtel, Breslau), einen weiteren Fortschritt die ununterbrochene Arbeitsweise („Fellersche Maschine" von Fellgiebel und Zierenberg, Hermsdorf, „Hohenheimer" Maschine von Maschinenbau A. G. Herrenberg, „Ideal" von Mayer & Cie., Köln-Kalk), wobei die Benetzung nur wenige Minuten dauert und durch Nachwirkung in Sack oder Korb eine Stunde lang ergänzt wird. Für größere Ansprüche an die gebeizte Menge und für kombinierte chemische und Heißwasserbeize sind große Apparate (Dix-Jäger, Halle a. S.) bestimmt.

Besondere Vorkehrungen erfordert die Trockenbeize; Staubentwicklung muß nach Möglichkeit verhindert werden, die Bepuderung der Körner muß durch gleichmäßiges, nicht zu schnelles Drehen gewährleistet sein. Das wird durch zahlreiche Systeme zu erreichen versucht.

a) Apparate für unterbrochene Arbeit:

„Ideal I" (Mayer, Köln-Kalk), „Primus B" (Drescher, Halle), „Primus A" (dto.), „Lothrä" (Thränhardt, Leipzig), „Puk" (Lübke, Breslau), „Globus" (Barth, Ludwigsburg), „Saatglück" (Volger, Eisenach). Dazu die neuen, noch wenig erprobten Maschinen Kleintillator und Großtillator.

b) Bei Apparaten für ununterbrochene Arbeit besteht eine Schwierigkeit in der gleichmäßigen Beizmittelzufuhr. Man kann es den trocken gebeizten Körnern nämlich nicht ansehen, ob sie stark genug bepulvert sind; dazu müssen sie mit Körnern verglichen werden, die mit Sicherheit richtig und genügend eingestäubt sind („Saatschule" v. Schule-Hamburg, „Saathilfe" v. Fock, Stargard).

Auf Einzelheiten der zahlreichen, vorliegenden Konstruktionen einzugehen, ist unmöglich; wenn man sich aus bestimmten, guten Gründen für ein bestimmtes Beizverfahren entschieden hat, ist es am besten, sich für die Beschaffung des Beizgerätes an die örtliche Pflanzenschutzstelle oder Fachorganisation um Auskunft zu wenden. Keine Maschine ist für alle Fälle die beste; zudem verschieben sich die Verhältnisse häufig durch Neukonstruktionen.

Es gibt auch kein bestes Beizmittel schlechthin, vielmehr kennen wir für alle die genannten Krankheiten mehrere Mittel von annähernd gleicher Wirksamkeit. Vernünftigerweise wird man aber solche Mittel vorziehen, die gegen alle diese Krankheiten gleich wirksam sind, wie in Deutschland z. B. Germisan, Uspulun-Universal u. s. f. Anderseits wird man Beizmittel, die bei Überschreitung der vorschriftsmäßigen Konzentration Keimschäden, „Totbeizen" hervorrufen, ganz vermeiden, wie Kupfervitriol und auch Formaldehyd gegen Haferflugbrand nur sehr vorsichtig anwenden.

Bei Betrachtung der Beizvorschriften, der anzuwendenden Beizmittelmengen und ihrer Preise ist fernerhin zu beachten, daß der Geldaufwand für das Beizmittel je nach seiner Art, nach dem angewandten Verfahren, nach der zu beizenden Saatmenge und nach etwaigen Rabatten usw. für den Doppelzentner Saatgetreide sehr verschieden hoch ausfällt. Die Unterschiede können bis 1 RM. je Doppelzentner Saatgut betragen. Trockenbeize braucht erheblich mehr Beizmittel als Naßbeize. So wird die Frage des anzuwendenden Beizmittels in jedem Fall zum Rechenexempel, allgemeine Angaben lassen sich nicht machen.

Dem geringeren Beizmittelverbrauch bei der Naßbeize stehen Mühe und Kosten der Trocknung gegenüber, die bei Trockenbeizung fortfallen; diese setzt aber wieder eine besondere Apparatur voraus.

Aus diesen Überlegungen heraus kann man etwa folgendes sagen: Am billigsten und für den kleinen Betrieb am bequemsten ist eine sorgfältig durchgeführte Benetzungsbeize;

Weizen muß dazu frei von Brandbutten sein. Besser ist hier Tauchbeize mit einfachem Gerät.

Sollen größere Mengen gebeizt werden und steht keine Trocknungsanlage zur Verfügung, so wird das Zurücktrocknen des Getreides, zu dem große Bodenflächen und häufiges Umschaufeln nötig sind, schon recht unbequem.

Hier ist die Kurznaßbeize und die Trockenbeize, beides in besonderen Beizapparaten, vielfach vorzuziehen.

Bei großen Saatgutmengen wird die Trockenbeize reichlich teuer; wenn ein Apparat einmal vorhanden ist, scheint das Kurzbeizverfahren am vorteilhaftesten zu sein. In großen Betrieben aber, die über eine künstliche Trocknungsmöglichkeit verfügen und namentlich in Saatzuchtbetrieben, wird auch maschinelle Tauch-Naßbeize wirtschaftlich sein.

Am besten aber ist es, im Einzelfall selbst den Rechenstift zur Hand zu nehmen und sich selbst Klarheit über die wirtschaftlichsten Methoden und Mittel zu verschaffen.

Außer gegen Getreidekrankheiten kann chemische Beize noch gegen den Wurzelbrand der Rüben angewandt werden. Von dessen Erregern wird aber nur die am Saatgut haftende Art durch Beizen getötet. Im Boden können die Rübenkeimlinge erneut angesteckt werden, so daß Beizung nicht immer wirksam ist.

Bei all den genannten Krankheiten bietet die Bekämpfung durch chemische Mittel also eine ganze Reihe von Verfahren, vom einfachsten bis zum vollendetsten, so daß jede landwirtschaftliche Betriebsgröße eine für ihre Zwecke passende, genügend sichere und preiswerte Methode finden kann.

Das gilt leider nicht vom Flugbrand des Weizens und der Gerste. Chemische Beizmittel versagen hier, und die allein wirksame Heißwasserbeize verlangt ein so umständliches und sorgfältiges Arbeiten, daß sie in der großen Praxis bisher nicht hat Fuß fassen können und wohl auch nie Fuß fassen wird. In Deutschland arbeiten fast nur Saatzuchtbetriebe damit und auch diese beizen im allgemeinen nicht das ganze Verkaufssaatgut, sondern nur ihre Eliten. Im übrigen werden Flugbrandpflanzen nach Möglichkeit restlos aus den Vermehrungsfeldern entfernt, um eine Ansteckung zu verhindern.

Das letztere ist aber praktisch — außer Neubezug von Saatgut — auch so ziemlich das Einzige, was die große Masse der Betriebe tun kann. Nun ist allerdings die Anfälligkeit der Weizen- und Gerstenformen verschieden groß. Winterweizensorten werden mit einigen Ausnahmen selten befallen. Vom Sommerweizen werden die Bordeauxtypen stärker ergriffen als die früher reifenden Kolbensommerweizen des Ostens. Auch im Befall der Gerstensorten bestehen gewisse Unterschiede! Voll widerstandsfähige Weizen- und Gerstensorten gibt es aber nicht; solche, die in Westdeutschland frei bleiben, können von den Flugbrandformen des Ostens befallen werden und umgekehrt. Deshalb stößt die Züchtung absolut widerstandsfähiger Formen auf große, heute noch fast unüberwindliche Schwierigkeiten.

Weit gefährlicher als die Brandkrankheiten des Getreides sind die Rosterkrankungen, die sich ja nicht auf einzelne Pflanzen beschränken, sondern in „Rostjahren“ die Getreide- und Strohernte ganzer Länder erheblich schädigen, besonders aber den Weizenertrag um 20—40% herabsetzen können. Die Rostfrage ist so vielseitig und so kompliziert, daß ich hier nur auf das Beispiel des Gelbrostes, der beim Weizen gefährlichsten Form, eingehen möchte.

Der Gelb- oder Streifenrost kommt in Europa in einer Reihe von mindestens 4 verschiedenen Formen vor. Damit hängt es zusammen, daß bestimmte Weizensorten in verschiedenen Gegenden nicht in gleichem Maß befallen werden. Eine absolut rostwiderstandsfähige Sorte kennen wir jedenfalls nicht. Jede Sorte wird je nach Anbauort verschieden beurteilt.

Das Auftreten des Rostes wird stark beeinflußt von der Jahreswitterung; sind wir in dieser Hinsicht ganz machtlos, so können wir doch rostfördernden Einflüssen (späte Saat, einseitige N-Kopfdüngung, feuchte, eingeschlossene Standorte) durch zeitige Saat, P_2O_5-Düngung, Wahl luftiger Standorte in nicht zu feuchten Feldlagen entgegenwirken. Aber mit diesen kleinen Aushil en sind unsere Möglichkeiten auch so ziemlich erschöpft.

So müssen wir auf die Züchtung rostwiderstandsfähiger Sorten warten; ihre Aussichten werden von Prof. Roemer, Halle, günstig beurteilt.

Damit möchte ich die Besprechung von Pilzkrankheiten des Getreides abschließen und zusammenfassend betonen, daß wir bis heute nur Schneeschimmel, Steinbrand, Haferflugbrand, Streifenkrankheit der Gerste wirksam und billig direkt bekämpfen können, Weizen- und Gerstenflugbrand nur mit großen Schwierigkeiten, daß wir aber gegen die gefährlichen Getreideroste praktisch nichts ausrichten und nichts weiter tun können, als für einen möglichst gesunden Stand der Saaten sorgen. Noch aussichtsloser ist der direkte Kampf gegen Meltau, und auch die Fußkrankheiten des Getreides, die zur Weißährigkeit führen und nicht selten erhebliche Schäden anrichten, entziehen sich vollständig einer direkten Bekämpfung; sie finden sich vorwiegend auf feuchten Feldstellen, bei nasser Witterung, Auffrieren der Saat, Spätfrösten, unzweckmäßiger Vorfrucht, Bestellung und Düngung.

Die daraus ersichtliche Bedeutung einer guten Anbautechnik, rechtzeitiger Saat, zweckmäßiger Düngung, Bearbeitung und Vorfrucht tritt noch mehr hervor bei der vorbeugenden Bekämpfung der zahlreichen tierischen Schädlinge der Getreidearten, wie Stockkrankheit, Radekrankheit, Hafernematoden, Blasenfüße, Halmwespen, Fritfliegen und anderen Getreidefliegen u. s. f. Gegen sie alle können wir direkt nur sehr wenig ausrichten, und wenn es wirksame Bekämpfungsmittel gibt, dann ist ihre Anwendung im praktischen Betriebe meist viel zu teuer und umständlich. So glaubte man schon oft, dem Massenauftreten von Drahtwürmern wirksam entgegentreten zu können, aber was hier nützt, schadet dort. Das sicherste Mittel, Auslegen von Kartoffelstückchen und anderen Ködern und Wiederabsammeln, verursacht je Hektar einen Arbeitsaufwand von mindestens 50 Stunden, oft viel mehr, kommt also praktisch gar nicht in Frage.

Auch die Fritfliege können wir nur vorbeugend bekämpfen. Ihr Schaden ist bekannt, das immer wieder erneute Anfressen der jungen Triebe, die verstärkte Bestockung, die Verhinderung des Schossens, das Ausfressen der Körner. Späte Herbstsaat, in Mitteleuropa nach dem 15. Oktober, aber frühe Sommersaat, alles, was einen gesunden Stand befördert, sind wesentlichste Maßnahmen, die einen Befall verhindern können, aber nicht verhindern müssen. Bei der am stärksten befallenen Getreideart, dem Hafer, erwächst uns eine große Hilfe in dem verschiedenen Verhalten der einzelnen Sorten. Man kann sagen: je langsamer sich die Sorten im Frühjahr entwickeln, je anspruchsvoller sie an Feuchtigkeit sind, desto fritanfälliger sind sie und umgekehrt. Daher sind Gelbhafer im allgemeinen widerstandsfähiger als Weißhafer; so ist z. B. v. Lochows Gelbhafer mit vielen Abkömmlingen des Leutewitzer Gelbhafers ziemlich fritwiderstandsfähig.

Im ganzen aber ist für alle durch Tiere verursachten Getreideschädigungen immer wieder zu betonen, daß der Nachdruck auf vorbeugender Bekämpfung liegt, daß mit nachträglicher Bekämpfung oder mit dem Düngersack nur sehr wenig zu machen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Eindrücke von der diesjährigen landwirtschaftlichen Woche Berlin.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

(Schluß.)

Der Vortrag am Mittwoch beschäftigte sich mit Tierzucht- und Fütterungsfragen. Zunächst sprach der Präsident der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, Herr Rittergutsbesitzer Vogelsang-Ebersbach, über: „Gegenwartsfragen der deutschen Tierzucht“. In seinen Ausführungen betonte er die Notwendigkeit der Leistungszucht, bei der allerdings auch die Gesundheit und Konstitution der Tiere mitberücksichtigt werden

müssen, wenn sie sich auf die Dauer nicht nachteilig auswirken soll. Der Redner beschäftigte sich weiter eingehend mit den Zuchtrichtungen bei den einzelnen Tiergattungen und unterzog sie einer kritischen Betrachtung, wobei er natürlich auch auf alle Maßnahmen, die die Viehzucht wieder einträglicher gestalten können, hinwies. Dieser Vortrag hat eine große Zahl von sehr wertvollen Anregungen enthalten, die vor allem bei den Viehzüchtern Beachtung finden sollten und ist bereits in Stück 7 der Mitteilungen der DLG erschienen, so daß wir hier auf ihn nicht näher einzugehen brauchen.

Interessant waren auch die Ausführungen des Herrn Oekonomierat Schlote, die er im Anschluß an diesen Vortrag über die Marktgestaltung und Viehpreise auf den wichtigsten Viehmärkten in Deutschland machte. Aus dem angeführten Zahlenmaterial war zu ersehen, daß noch beträchtliche Mengen ausländischen Viehes nach Deutschland eingeführt werden und daß der Viehmarkt in Deutschland noch jeglicher Organisation entbehrt, was sich wiederum auf die Preisschwankungen sehr stark auswirkt. Man konnte zu dem Schluß kommen, daß die Vieheinfuhr aus Polen, wenn sie auf der Gegenseitigkeit des Warenaustausches beruht, für die deutsche Landwirtschaft belanglos ist, da doch die deutsche Landwirtschaft den Inlandsbedarf an Fleisch noch lange nicht decken kann. Wenn aber gleichzeitig ein stärkerer Absatz von industriellen Produkten aus Deutschland nach Polen stattfinden könne, so wäre damit der gesamten deutschen Volkswirtschaft gedient.

Der zweite von Professor Dr. Süpfle-Dresden gehaltene Vortrag befaßte sich mit der Bauhygiene des Stalles. Durch den Stall werden nicht nur ungünstige Einflüsse abgewehrt, sondern auch neue durch unzweckmäßige Bauweise und unsachgemäßen Stallbetrieb geschaffen. Ausschlaggebende Rolle für das Wohlbefinden der Tiere spielen ausreichender Zutritt von Licht und Luft und angemessene Wärmeverhältnisse. Man muß daher diesen Momenten bei der Errichtung des Stalles gerecht werden, denn die richtige Bauweise der Milchviehstallungen ist nicht nur für die Gesundheit der Milchkühe bedeutungsvoll, sondern mittelbar auch für die Hygiene des Menschen.

Am Nachmittag desselben Tages sprach in der Futterabteilung Herr Professor Dr. Honcamp über ein auch für uns sehr aktuelles Thema: „Verfütterung von Futterzucker und Melasse“. Da auch bei uns in den letzten Jahren ca. 50 Prozent des produzierten Zuckers weit unter den Herstellungskosten exportiert werden mußten, so wäre doch zu überlegen, ob in Jahren mit verhältnismäßig hohen Futtermittelpreisen es nicht rentabler wäre, einen Teil des zum Export bestimmten Zuckers an die Haustiere zu verfüttern, zumal die Verfütterung fast an alle Haustiere ohne weiteres möglich ist, wie die Ausführungen des Vortragenden gezeigt haben. Bei der bisherigen Zuckerrübenanbaufläche müssen wir unbedingt bleiben, denn der Hackfruchtbau bildet die Grundlage der Landwirtschaft, und würden wir in der Anbaufläche zurückgehen, so würde diese Maßnahme unbedingt in einem Rückgang der Bodenkultur, somit auch der Körnererträge geltend machen. Gleichzeitig geht uns aber auch eine Menge wertvoller Futtermittel, wie Rübenblätter, Schnitzel und Melasse, verloren. Zur Entlastung des Zuckermarktes schlägt daher Professor Honcamp vor: 1. Außer der gesamten Melasse auch die 2. und 3. Nacherzeugnisse als Viehfutter zu verwenden, 2. die Zuckerrüben nur unvollständig zu entzuckern, so daß noch ein erheblicher Teil in den Rückständen zurückbleibt, oder aber man verarbeitet einen Teil der Rüben überhaupt nicht, sondern verfüttert sie unmittelbar.

Den zweiten Vortrag hielt Dr. Münzberg-Berlin, in dem er auf die Rolle der wirtschaftseigenen Futtermittel für eine sachgemäße und wirtschaftliche Fütterung näher einging. Auf Grund einer an die Mitglieder der Milchkontrollvereine gerichteten Anfrage durch die DLG hat es sich herausgestellt, daß etwa ein Fünftel aller Betriebe, in einigen Gebieten sogar über 40 Prozent, dem Milchvieh ungenügende Mengen wirtschaftseigenen Erhaltungsfutters verabreichen, wobei die Rentabilität der Viehzucht sehr in Frage gestellt wird. Auf Grund dieser Rundfrage wurde überhaupt eine große Planlosigkeit in der Fütterung festgestellt. Während auf der einen Seite zuviel kohlehydratreiche Futtermittel verabreicht werden, gibt es auch Wirtschaften, die unzureichende Mengen von diesen Futtermitteln verabfolgen.

Den Abschluß der diesjährigen DLG-Frühjahrstagung bildeten die Sitzungen der Ackerbau- und Saatzucht-Abteilung und der Geräteabteilung. In der ersten Sitzung sprach zunächst Professor Dr. Remy über die Herkunft und Pflanztauglichkeit der Kartoffel und wies auf Grund verschiedener Versuche nach, wie sehr die Herkunft des Kartoffelpflanzgutes sich auf die Höhe des Ertrages auswirken kann. Der Einfluß der Herkunft auf die Ertragshöhe kann unter Umständen noch größer sein als der der Sorte. Die schädliche Einwirkung der Herkunft beruht auf Erkrankung und Abänderung der Kartoffeln unter dem Einfluß des neuen Standortes. Diesen Verfall bezeichnen wir als Abbau. Daher ist beim Bezug der Kartoffeln ganz besonders auch diese Frage zu beachten.

Nicht weniger aktuell war der zweite Vortrag, den Professor Dr. Schaffnit über: „Ertragseinbuße im Getreidebau durch Fußkrankheiten“ hielt. Auch wir haben in den letzten Jahren die Wahrnehmung machen müssen, daß die Fußkrankheiten die Erträge sehr stark herabdrücken können. Dazu kommt noch, daß wir in Zukunft zu einem vermehrten Weizenanbau übergehen wollen und daß vor allem der Weizen von diesen Krankheiten sehr stark befallen wird. Als Erreger der Fußkrankheiten werden die sogenannten Schwächeparasiten angesehen, die also nicht gesunde, sondern durch irgendwelche anderen Ursachen bereits geschwächte Pflanzen befallen. Es handelt sich um etwa 1 Dutzend Pilze, deren Rolle bei dem Auftreten von Fußkrankheiten aber noch nicht genügend geklärt ist. Bei der Bekämpfung dieser Krankheit kommt es vor allem darauf an, daß wir die ungünstigen Einflüsse aus der Umwelt ausschalten und die Entwicklungsbedingungen für die Pflanzen möglichst günstig gestalten. Von den Umweltbedingungen ist vor allem die Bodenreaktion, der Wassergehalt und der Einfluß der Vorfrucht hervorzuheben, während bei den Entwicklungsbedingungen die Ernährungsfrage, und zwar die Phosphorsäure- und Stickstoffernährung, im Vordergrunde stehen, weil diese beiden Nährstoffe die Erneuerungsfähigkeit der Pflanzenbestockung und Bewurzelung am stärksten beeinflussen.

In den Versammlungen der Geräteabteilung sprach Herr Zivil-Ingenieur Zander über ein die deutsche Landwirtschaft sehr interessierendes Thema, und zwar: „Wie weit ist die tierische Zugkraft in der Landwirtschaft durch Kraftschlepper wirtschaftlich ersetzbar?“. Eine solche Frage läßt sich natürlich nur auf Grund genauer Buchführungsergebnisse richtig beantworten. Es wurden daher vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft seit fast 2 Jahren eine Reihe z. T. motorisierter Betriebe dahin untersucht, wie weit die Motorisierung bisher technisch ein Erfolg war. Auf Grund des bereits vorliegenden Materials kam man zu dem Schluß, daß die Mehrzahl der Betriebe wenigstens von 40 Hektar aufwärts etwa die Hälfte der Anspannung und $^1/_3$ der Leute durch eine sogenannte Halbmotorisierung ersetzen kann.

Auch Freiherr von Richthofen-Boguslawitz, der als zweiter Berichterstatter für obiges Thema vorgesehen war, kam auf Grund seiner praktischen Erfahrung zu dieser Ueberzeugung, daß Vollmotorenbetrieb gegenüber

Vollochsenbetrieb eine Ersparung von etwa $^2/_3$ der Unkosten bringen kann.

Den letzten Vortrag hielt Frau Dr. v. Strantz-Pommritz über: „Arbeitswirtschaftliche Betrachtungen an Maschinen und Geräten im Haushalt". Die Rednerin wies an Hand vieler Beispiele nach, daß wir auch im Haushalt noch viele unzweckmäßige Maschinen und Geräte haben und daß es dringend notwendig ist, die Masse zugunsten der weiteren Vervollkommnung einzuschränken.

Grüne Woche.

Die seit 5 Jahren zu gleicher Zeit stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung und Messe „Grüne Woche Berlin" war in 8 Hallen mit ca. 55 000 qm Ausstellungsfläche am Kaiserdamm untergebracht und erfreute sich eines sehr starken Besuches. Diesen Erfolg hatte die Ausstellung, auf der auch diesmal die landwirtschaftliche Maschinen- und Geräteindustrie sehr stark vertreten war, vor allem einer Anzahl von Sonder-Ausstellungen, die in ihrem Rahmen stattfanden, zu verdanken. Von diesen Sonderschauen wäre zunächst die Landeskultur-Ausstellung zu erwähnen, die von einer großen Anzahl von maßgebenden Stellen aus Deutschland beschickt und berufen war, belehrend und fördernd auf den Landwirt und Kulturtechniker zu wirken, gleichzeitig aber auch in den weitesten Volkskreisen, vor allem der Stadtbevölkerung, Verständnis für landwirtschaftliche und sozialpolitische Bedeutung der Bodenverbesserungen zu wecken. Der Besucher konnte sich über die Geschichte der Landeskultur, über die gemachten Fortschritte auf dem Gebiete der Bodenkunde, über die Hebung des Arbeitsmarktes, über Klimatologie und Wettervorhersage, über Gewässer- und Grundwasserkunde, über Moor-, Heide- und Oedlandkultur und über viele andere mit der Landeskultur zusammenhängende Fragen orientieren.

Weiter wäre die Lehrschau „Holz" zu erwähnen, die wiederum den Forstleuten sehr viel wertvolles Material vor Augen führte. Besonderes Interesse rief ferner die Ausstellung „Der deutsche Jäger im Auslande" hervor, die nach den 5 Weltteilen geordnet war und sehr wertvolle, z. T. nur wenig bekannte Jagdtrophäen aus allen Ländern zusammenscharte. Zu erwähnen wären von den Sonderschauen noch die Wassersport-Ausstellung, Milch-, Butter- und Käsewettbewerbe, Geflügel- und Kaninchenschauen und die Schau der Rassenhunde. Schließlich fand während der „Grünen Woche" auf dem Ausstellungsgelände ein internationales Reit- und Fahrturnier statt, für das im ganzen 3000 Nennungen für 52 Prüfungen angemeldet waren.

Die Kultur der Pfefferminze (Mentha piperita).

Die Minze gehört zu denjenigen Kulturpflanzen, welche am meisten Aussicht auf Rentabilität haben. Als Pflanzmaterial benutzt man nur die Wurzelsprossen oder Ausläufer von bewährten Sorten, welche man, da sie auf 10—12 cm Länge geschnitten sind, mittels Pflanzholzes zu 3/4 fest in den Boden pflanzt. Die beste Pflanzzeit ist vom 15. März ab. Man kann zwar auch im August oder im September pflanzen, doch muß man dann einen Frostschutz geben, indem man kurzen Dünger über die Pflanzung streut oder Kali gibt.

Die Minze nimmt eigentlich mit allen Böden vorlieb, am besten sagt ihr als Sumpfpflanze ein leichter, lockerer und humoser Boden zu. Doch gibt sie aber noch auf Schotterböden bei entsprechender Düngung gute, nennenswerte Erträge, während ihr kalte und strenge Lehm- und Tonböden nicht zusagen. Hauptbedingung aber für die Kultur ist ein unkrautfreier Boden. Dies erreicht man am besten dadurch, daß man sie nach einer Hackkultur pflanzt. Zur Düngung benützt man guten abgelagerten Dung, den man im Herbst unterpflügt. Frischen Dünger soll man vermeiden, da die Minze dann leicht degeneriert, d. h. im Ölgehalt nachläßt. Sollte aber nur frischer Dünger vorhanden sein, so unterläßt man lieber bei der Anlage die Düngung und sucht im Laufe des Jahres Kompost herzustellen aus dem Schlamm von Teichen, Senkgruben oder Schleusengräben, welchen man durch reichliche Kalkgaben und öfteres Umsetzen schnell zur Gare bringt und im Herbst des ersten Kultur-Jahres auf die Pflanzung gibt. An künstlichem Dünger gibt man, um Höchsterträge erzielen zu können, pro 1/4 Hektar 50 kg 40% Kali, 50 kg Superphosphat oder 50 kg Thomasmehl (im Herbst gegeben), 25 kg Chilesalpeter. Fernerhin gibt man nach dem Schneiden Stickstoff als Kopfdünger in Form von Salpeter oder Jauche.

Bei feldmäßigem Anbau pflanzt man sie auf 15 bis 20 cm in der Reihe bei einer Reihenentfernung von 50 cm. Im gartenmäßigen Anbau kann man als Reihenentfernung 25 cm nehmen. Im Laufe des Sommers kann man mehrmals ernten. Man läßt die Pflanze nicht höher als 30—35 cm werden. Als Richtschnur kann hier gelten, daß beim Schnitt niemals die Pflanze in den Winkeln der gegenständigen Blättern neue Zweige gebildet hat. Denn dann sind die Hauptzweige verholzt und die Pflanze hat ihre Kraft für die neugebildeten Zweige verbraucht. Demgemäß erhält man eine schlechtere Qualität und schlechteren Preis. Geerntet wird mittels Sense und Sichel, doch ist beim Sensenschnitt zu beklagen, daß er viel verdirbt und die Masse schlecht aufzuklauben ist. Am besten ist der Sichelschnitt, indem man das Kraut 5—8 cm über der Bodenfläche abschneidet. Ferner darf man die Minze nur schneiden, wenn sie abgetrocknet ist, weil naßgeschnittene Minze getrocknet eine braune Farbe gibt und für den Apothekerbedarf ungeeignet ist. Weiterhin soll man an sehr heißen Tagen in den Mittagsstunden nicht schneiden, da die in der Minze enthaltenen ätherischen Öle sich bei 32—35° C. verflüchtigen. Ebenfalls tritt eine Minderung der Qualität ein, wenn die frischgeernte Ware zu fest in Säcke oder Körbe gepackt wird. Sie erhitzt sich dann sehr leicht und wir erhalten braune, unbrauchbare Ware.

Getrocknet wird die Minze im Schatten, daher auf Böden. Doch darf man die Böden von Ställen hierzu nicht benutzen, da die Ware den Stallgeruch leicht annimmt. Man benötigt für 1/4 Hektar ca. 100 m² Trockenfläche. Am saubersten trocknet man auf Rahmen mit Jute bespannt, welche man auf Gestellen einreiht.

Zum Verkauf kommen entweder die ganzen getrockneten Stengel als Stengelware (Herba menthae), oder die Stengel werden abgeriffelt in der Art, daß man den Stengel an der Spitze in die Hand nimmt, und streift dann die Blätter 5—8 cm unterhalb der Spitze ab. Diese Ware kommt in den Handel als Blattware (Folia menthae).

In den verschiedensten Lehrbüchern wird angegeben, daß man nur im grünen, frischen Zustande abriffeln soll, da trocken bearbeitet, die Minze zu sehr bröselt. Der Schreiber dieser Zeilen hat jedoch in der Praxis die Erfahrung gemacht, daß ein Abstreifen der Blätter in trockenem Zustande möglich ist, wenn man die Minze vollkommen krautig geerntet hat. Infolgedessen kann das Entblättern im Sommer bei Regenwetter und ebenfalls im Winter als Füllarbeit gelten.

Beim Trocknen selbst muß man oft — nach Möglichkeit täglich — wenden, damit die Pflanzen schnell trocknen und eine schöne grüne Farbe behalten. Im allgemeinen ist die Blattware in 3, die Stengelware in 5 Tagen trocken.

Da die Minze stark wuchert und Ausläufer treibt und dadurch die alten Pflanzen leicht auswintern, wird der Bestand lückenhaft und ist dann schwer zu bearbeiten. Man muß daher beim Hacken die Ausläufer entfernen und nur einige Ausläufer stehen lassen. Da man dann kleinere Blätter erhält, tut man aus diesem Grunde gut, wenn man die Pfefferminze alle 2 Jahre umpflanzt.

Hermann Dübener, Czarnożyły bei Wieluń.

Die Stiersucht der Kühe.

(Nachdruck verboten.)

Die Stiersucht der Kühe hat ihre Ursache entweder in einer ererbten Anlage oder es liegen krankhafte Zustände der Geschlechtsorgane, insbesondere der Eierstöcke zugrunde. Seltener wird das Uebel veranlaßt durch Erkrankungen der Gebärmutter, des Muttermundes oder der Scheide. Die vielfach verbreitete Meinung, daß übermäßige Ernährung oder nicht befriedigter Geschlechtstrieb Ursache der Stiersucht seien, ist nicht zutreffend. Letztere kennzeichnet sich dadurch, daß die Kühe sehr häufig brünstig sind, schließlich sogar fortgesetzt. Bei längerer Fortdauer der hiermit verbundenen und bekannten Erscheinungen sinken die breiten Backenbänder ein, der Schwanz erscheint dadurch höher angesetzt. Hinzu kommt mangelhafte Freßlust, Verschlechterung des Ernährungszustandes, Verringerung und Verschlechterung der Milch. Die Tiere zeigen nervöse Reizbarkeit, das Haar wird rauh, es machen sich nicht selten Untugenden bemerkbar, die vorher nicht vorhanden waren. Trotz öfteren Zulassens zum Stiere tritt keine Trächtigkeit ein und wenn es der Fall war, verwerfen die Kühe meist wieder. Bei zeitig einsetzender Behandlung kann das Uebel behoben und Fruchtbarkeit erzielt werden, insbesondere bei Rindern. Im anderen Fall ist die Abschlachtung ratsam. Sehr günstig wirkt im allgemeinen Bewegung durch Heranziehen der Tiere zur Arbeit, knappes Futter, auch führen Abführsalze, längere Zeit angewendet, häufig eine Besserung herbei. Mittel wie Bromkali, Morphium usw., welche den Geschlechtstrieb unterdrücken sollen, sind meist nur von vorübergehender Wirkung, so daß der Gebrauch derselben wenig Wert hat. Sind Eierstockzysten die Ursache der Krankheit, so werden dieselben vom Mastdarme aus zerdrückt, was zweckmäßig seitens eines Tierarztes geschieht, der, wenn die angedeutete Behandlung ohne Erfolg ist, stets um Rat gefragt werden sollte. Dr. Schw.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Der Gemüsegarten im Monat März.

Wir entnehmen diesen Artikel einem erst im vorigen Jahre im Verlag Ullstein erschienenen und von Prof. Dr. A. K. Schindler und staatl. dipl. Gartenbauinspektor Paul Kache bearbeitetem Werk: „Der Garten und seine Jahreszeiten". Dieses zweibändige Werk enthält eine ungeheure Fülle von wissenswertem Material aus dem praktischen Gartenbau, das zum leichterem Verständnis mit 1600 Abbildungen und einer größeren Anzahl farbiger Tafeln illustriert ist. Wir werden auf dieses sehr interessante Werk nochmals zurückkommen.

Die Schriftleitung.

Lachender Sonnenschein wird recht oft schon Anfang März zu Arbeiten, ja Aussaaten verleiten, und zwar bisweilen zu früh. Obwohl das Wetter für die Gartenarbeiten maßgebend ist, so sprechen doch andere Umstände mit, die man nie außer acht lassen darf. Vor allem entscheidet doch die Bodenart, mit der wir im Gemüsegarten rechnen müssen. Denn Sandböden oder Lehmböden sind so starke Unterschiede, daß diese keineswegs von der Witterung ausgeglichen werden können. Nicht weniger spricht die Lage des Gartens mit, Anfang und Verlauf von Gartenarbeiten müssen mehr gefühlsmäßig geleitet werden, als daß sie in kalendermäßigen Daten festgelegt werden könnten.

Das Wetter kann bisweilen zur Aussaat ein „Ja" sagen, während sie der Boden noch verneint. Es ist zwecklos, in kalte und noch nasse Böden auszusäen. Das betrifft ganz besonders die Gartenböden schwerer Natur. Besser ist hier das Abwarten bis zu dem Zeitpunkt, der uns die Böden in einer Verfassung zeigt, wie wir sie benötigen. Das in den noch kalten und nassen Erdboden gebrachte Samenkorn kann infolge mangelnder Wärme nicht zum Keimen kommen. Die Nässe des Bodens wirkt dagegen recht ungünstig darauf ein. Sehr oft ist die Folge dieses Zustandes ein Verderben des Samens durch Fäulnis. Aber selbst wenn das nicht erfolgt, wird das längere Zeit in kaltem, nassem Boden liegende Samenkorn so geschwächt, daß die aus ihm erwachsende junge Pflanze allzuoft kränklich, ja krüppelig ist. Infolge des geschwächten Wachstums liegt dann auch die Ernte nicht früher, als sie etwas spätere Aussaaten bringen.

Vorbearbeitung des Landes zur Aussaat. Sehr gefördert wird die Möglichkeit einer frühen Aussaat im Gemüsegarten durch beste Bodenbearbeitung im Herbst. Es sollte im Spätherbst auch nicht ein Stückchen Gemüseland geben, das nicht sauber und sorgfältig tief umgegraben wurde. Auch das Belassen der rauhen, etwas klumpigen Oberfläche ist dazu nötig. Denn dadurch wird der Luft, dem Wind und dem Frost die beste Möglichkeit des tiefen Eindringens, des „Bearbeitens" der Bodenteilchen, gegeben. Locker und mürbe, fein zerfallen finden wir die im Herbst liegengelassenen, festen, groben Schollen jetzt im Frühjahr vor. Daß in so rauhe Bodenschichten die Winterfeuchtigkeit restlos eindringen kann und nicht durch Abfließen verloren geht, ist ein weiterer Vorteil.

Bevor man im März, früher oder später, an die ersten Aussaaten gehen will, prüfe man deshalb die Böden auf ihre Eigenschaft hin. Wenn am Spaten, an der Grabegabel, der Hacke die Erdteilchen infolge ihrer Feuchtigkeit noch haften bleiben, wenn ein Erdstück sich in der Hand zu einem „klitschigen" Ball zusammenpressen läßt, dann ist der Zeitpunkt zur Aussaat ganz bestimmt noch nicht gegeben, trotz bestehender Wärme und lachenden Sonnenscheins. Erst dann, wenn beim Abtreten der Fußpfade die Erde vom Stiefel losfällt, nicht an ihm kleben bleibt und sich hochschiebt, wenn das Erdstück in der Hand beim Zusammendrücken lose zerfällt, krümelig ist, der in die Erde gestoßene und herausgezogene Spaten ein sauberes Blatt zeigt, ist der Erdboden so weit abgetrocknet, daß man die Aussaat erfolgreich vornehmen kann. Er wird dann auch gut oder doch genügend erwärmt sein. Denn die bisher vom Wasser geschlossenen feinen Poren zwischen den Erdpartikelchen sind nun mit der von der Sonne erwärmten Luft erfüllt. Das ist ein Boden, der „wüchsig" ist, der dem Samenkorn die Bedingungen bietet, die es zum baldigen Keimen und zum gesunden Vorwärtswachsen fordert.

Ist eine gute, tiefe Bodenbearbeitung im Herbst vorausgegangen — und das muß Gemeingut aller derer werden, die einen Gemüsegarten bearbeiten —, dann erübrigt sich nun im Frühjahr jede tiefere Lockerung. Man vermeide das Umgraben des Landes mit dem Spaten. Es ist völlig ausreichend, wenn nun vor der Saat die oberste, etwa handbreit hohe Erdschicht gut gelockert wird. Nur in wirklich schlechten Böden mag die Frühjahrslockerung noch etwas tiefer gehen.

Eins aber sei allen ebenso geläufig, das ist die sorgfältigste Bearbeitung des Saat- oder Keimbeetes. Die vorher erwähnte obere Erdschicht muß ganz feinkrümelig, muß „mollig" sein. Nur in einer derartig bearbeiteten Bodenlage geht ein gleichmäßiges Keimen des Samens vor sich. Es läßt sich auch nur so die Aussaat wirklich sachgemäß durchführen. Ein sehr gutes Handwerkszeug für diese Bodenbearbeitung ist die Zinkhacke oder ein ähnliches Instrument. Damit wird die obere Bodenlage gleichmäßig und recht eingehend gelockert, zerrissen und möglichst fein zerkleinert. Man wähle für diese Arbeit einen sonnigen, etwas luftigen Vormittag. Mit dem Bearbeiten des Bodens in angedeuteter Form wird durch entsprechendes Hin- und Herstoßen der Erdmassen gleichzeitig auch ein möglichst gutes Einebnen bewirkt.

Ist diese Arbeit am frühen Vormittag erfolgt, dann lasse man das Land noch einige Stunden der Einwirkung

von Luft und Sonne ausgesetzt. Man wird finden, daß dadurch die noch etwas mehr austrocknenden, sich mit Luft füllenden Bodenteilchen noch mürber werden und weiter zerfallen. Gegen die Mittagsstunden sind dann die eigentlichen Beete abzuteilen.

An straff gespannter Gartenschnur wird der Fußpfad zwischen den Beeten in der Weise festgelegt, daß man, mit den Absätzen der Stiefel an der Schnur stehend, langsam seitlich gehend, immer Fuß neben Fuß setzt. Dies gibt einen genügenden breiten Pfad. Es kann auch so vorgegangen werden, daß man, entlang der Schnur vorwärts gehend, immer Fuß vor Fuß, doch beide Füße eng geschlossen nebeneinander, setzt und so einen etwas schmaleren Pfad erhält. Das nachträgliche Vertiefen dieser Pfade vermeide man unter allen Umständen. Es erschwert später das Gießen. Tiefe Pfade wirken auch bei starkem Regen als Wasserfurchen.

Die abgeteilten Beete sind nun zum Schluß mit einer scharfen eisernen Harke recht eingehend zu bearbeiten. Sie erhalten so den letzten Schliff. Durch scharfes Zerreißen wird die nun gut abgetrocknete oberste Erdschicht äußerst fein zerkleinert. Es entsteht so ein wirklich feinkrümeliges Saatbeet. Gleichzeitig ist natürlich auch die Beetoberfläche möglichst gut einzuebnen. Wer das mit der schweren eisernen Harke nicht zuwege bringt, versuche es mit dem Balken der leichteren hölzernen Harke. Erhebungen oder Vertiefungen darf das Beet nun nicht mehr aufweisen. Es muß eben sein wie ein Tisch. — Erwähnt sei noch, daß bei der Bearbeitung des Beetes mit der eisernen Harke etwaige zähe Erdstücke oder Steine und sonstige grobe Dinge zunächst in den Fußpfad gezogen werden. Wenn dieser dadurch etwas erhöht wird, so ist es nur von Vorteil. Die nun fertig bearbeiteten Beete erhalten unmittelbar darauf auch die Saat.

Aussaat von Gemüse. Ebenso wie die Herstellung des Saatbeetes mit aller Sorgfalt und Gründlichkeit erfolgen muß, so ist auch die Aussaat selbst vorzunehmen. Es kann hierbei gar nicht peinlich genug gearbeitet werden. Auch hier wäre wieder ein Hauptpunkt ganz besonders zu betonen. Es darf heute selbst im kleinen Gemüsegarten nur noch in Reihen, in Rillen, ausgesät werden. Die Breitsaat muß der Vergangenheit angehören. Mit einer Spitz- oder einer gewöhnlichen Hacke oder selbst mit deren Stiel, mit der Kante der Harke, sind die Saatrillen recht leicht an der über das Beet straff gespannten Gartenschnur zu ziehen. Dabei zeigt es sich, ob die vorangegangene Bodenbearbeitung wirklich ausreichend und auch gleichmäßig war. Auch wird man bald finden, daß sich eine gleichmäßige Rille nur in wirklich gut zerkleinertem, mürbem Boden ziehen läßt. Wo der Boden noch Klumpen, Steine oder dergl. enthält, ist die Schaffung einer geraden und ganz gleichmäßigen tiefen Saatrille ganz unmöglich. Wie tief die Rillen gezogen werden, ist von der Art des Saatgutes abhängig. Zumeist genügt es, wenn das Saatgut eine 1—2 Finger starke, feine Erdmasse als Deckung erhält. Erbsen, dicke Bohnen müssen etwas tiefer liegen und mit einer gut 3 Finger starken Erdschicht bedeckt sein. Die Abstände der Saatrillen voneinander sind in den Durchschnittsfällen insofern gegeben, als gewöhnlich die übliche Beetbreite von 1,20 Metern rund sechs Saatreihen erhält. Für Spinat, Karotten, Zwiebeln, Petersilie und niedrige Erbsen reicht das aus. Es sind hiermit die üblichen kleinen Aussaaten im Gemüsegarten gemeint.

Die Aussaat selbst will erlernt sein. Sie muß auch immer in sehr sorgfältiger, gut durchdachter Weise vorgenommen werden. Die richtige Tiefe des Samenkorns ist schon durch die Saatrille gegeben. Nun kommt es auf die richige Weise der Aussaat an. Das Gemüse muß später so weit stehen, daß ein normales Wachstum ohne jedes Hindernis möglich ist. Wiederum muß es so dicht stehen, daß die Ernte auch ergiebig genug wird. Während das dem Eingeübten keinerlei Schwierigkeiten bereitet, ist es für den Anfänger schon anders. Dieser muß zu einem Hilfsmittel greifen, um das Saatgut in der richtigen und gleichmäßigen Weise verteilen zu können. Er kann die Saatmenge mit einem möglichst ähnlichen Stoff mischen, um so eine größere Masse zu bekommen, mit der sich bekanntlich eine kleine Saatmenge leichter und gleichmäßiger über eine größere Fläche verteilen läßt. Doch muß Samen und Nebenstoff stets gut gemischt sein. Besser noch ist es, dunkles Saatgut mit Kreidepulver zu färben. Der weiße Samen hebt sich dann in der Saatrille so vorzüglich vom dunklen Erdboden ab, daß es schon leichter ist, eine richtige Aussaat vorzunehmen. Selbstverständlich ist dabei stets die jeweils benötigte Weite des Samenkorns in Betracht zu ziehen, die ja immer von der schwächeren oder stärkeren Entwicklung der entsprechenden Pflanze bestimmt wird. Auch spricht hierbei die Keimfähigkeit des Samens mit.

Das Bedecken des ausgesäten Samens erfolgt am einfachsten so, daß die seitlich aufgezogene Erde der Rille mit einer Holzharke wieder in die Rille gezogen wird. Bei leichten Böden ist es ratsam, nachdem erst die Erde der einen Seite in die Rille gezogen ist, sie mit dem Balken der Harke in bestimmter Weise festzudrücken. Darauf wird die andere Seite darüber gezogen und locker liegengelassen. Zum Schluß wird das ganze Beet mit einer leichten Holzharke nochmals völlig eingeebnet. Bei leichten Böden, die schnell austrocknen, ist das vorher erwähnte Andrücken der Saatfurchen oder das Anklopfen des Beetes oder auch dessen Anwalzen erforderlich. Doch soll zum Schluß die Oberfläche des Beetes stets leicht aufgerauht werden.

Nun sei noch auf einen Punkt aufmerksam gemacht, der recht oft unbeachtet bleibt. Bei der Aussaat muß so sorgfältig gearbeitet werden, daß weder einige Samenkörner in der Nähe des Aussaatbeetes verstreut werden, noch etwa durch ein oberflächliches Eindecken der Saatrillen offen liegenbleiben. Das gibt stets den Anlaß, körnerfressende Vogelarten an die Saatbeete zu locken. Mit welcher Gründlichkeit diese dann oftmals mit den Saaten aufräumen, das haben so manche Gartenpfleger schon drastisch genug zu spüren bekommen. Ein gewisses Abschreckmittel gegen derartige Schädlinge in der Vogelwelt, das sich in vielen Fällen bestens bewährte, ist das Spannen von Bindfäden über die Saatbeete, etwa in 20 Zentimeter Höhe über dem Erdboden. Es wird wohl manchesmal versagen, doch sollte es im Notfalle immerhin versucht werden. Auch das Aufhängen von Schreckspiegeln hilft oftmals.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Krosinko. Versammlung Sonnabend, den 1. 3., nachm. 6 Uhr bei Jochmann. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Vortrag des Herrn Staemmler-Posen über „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung".

Landw. Verein Ostrowieczno. Versammlung Sonntag, den 2. 3., im Gasthaus in Ostrowieczno. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Chudzinski über „Geflügelzucht". Anschließend Tanz Mitglieder der Nachbarvereine herzl. eingeladen.

Landw. Verein Stark. Piątkowski. Versammlung Dienstag, den 4. 3., nachm. 5 Uhr.

Landw. Verein Wreschen. Versammlung Mittwoch, 5. 3., nachm. 6 Uhr bei Haenisch. Vortrag des Herrn Redakteur Baehr-Posen über „Die Wirtschaftslage in Sowjetrußland".

Landw. Verein Dominowo. Versammlung Freitag, den 7. 3., nachm. 6 Uhr: Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Binder-Sroda über „Frühlingsbestellung".

Landw. Verein Kosten. Kinovorführung am Sonnabend, dem 8. 3., im Lokal Lurc, Kosten.

Landw. Verein Hohensee. Versammlung Sonntag, den 9. 3., nachm. 4 Uhr im Lokal Krause. Vortrag des Herrn Staemmler-Posen über „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung".

Landw. Verein Tarnowo. Kinovorführung Mittwoch, den 12. 3., bei Fengler. Beginn 7 ½ Uhr.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, den 6. und 20. März, bei Haenisch; Kurnik: Donnerstag, den 13. und 27. März, bei Brückner.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Bentschen: Freitag, den 28. 2., bei Trojanowski; Neutomischel: Donnerstag, den 6. 3. bei Kern.

Landw. Verein Nojewo. Heimatabend, Sonnabend, den 1. 3. im Vereinslokal. Beginn abends 7 Uhr. Deklamationen, Gesänge, Reigen, Tanz. Nachbarvereine herzl. eingeladen.

Landw. Verein Lwówek. Versammlung Sonnabend, 1. 3., in der Spar- und Darlehnskasse. Beginn 6 Uhr abends. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Chudzinski über „Geflügelzucht“.

Kochkursus Neutomischel. Rosenmontagsfest am 3. 3. bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Beginn nachm. 5 Uhr. Kaffeetafel.

Landw. Verein Mechnatsch-Milostowo. Versammlung Mittwoch, den 5. 3., nachm. ½2 Uhr bei Mettchen in Milostowo. Vortrag des Herrn Dir. Reissert-Posen „Der Obst- und Gartenbau in Milostowo“. Von 12—½2 Uhr Gartenbesichtigung.

Landw. Verein Opalenica. Versamlung Donnerstag, den 6. 3., nachm. 5 Uhr bei Bonia. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Entlastung des Kassenführers. 2. Wahl des Vorsitzenden und Kassierers. 3. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Pflanzenschutz und Landwirtschaft“.

Landw. Verein Grzebienisko. Versammlung Freitag, den 7. 3., nachm. 6 Uhr bei Zippel. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Pflanzenschutz und Landwirtschaft“.

Landw. Verein Jastrzębsko stare. Kinovorführung Sonntag, den 16. 3., nachm. 6 Uhr bei Riesner.

Landw. Verein Neutomischel. Versammlung Sonnabend, den 15. 3., nachm. ½5 Uhr in Sątopy. Lokal wird noch bekanntgegeben. Vortrag des Herrn Dr. Klusak über „Steuer- und Rechtsfragen“

Landw. Verein Samter. Versammlung, Mittwoch, den 12. 3., nachm. 5 Uhr im Eldorado. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Pflanzenschutz und Landwirtschaft“.

Bezirk Rogasen.

Landw. Verein Oborniki. Am Dienstag, dem 4. 3., abends ½8 Uhr im Hotel Borowicz Herrenbierabend nur für Mitglieder. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Landw. Kreisverein Kolmar. Versammlung 10. 3. nachm. 4 Uhr bei Geiger. 1. Vortrag über: Frühjahrsbestellung unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage, 2. Geschäftl. Mitteilungen, 3. Neuwahl des Vorsitzenden, 4. Verschiedenes.

Landw. Verein Obornik. Versammlung 13. 3. vorm. 11 Uhr bei Werner. Steuerfragen und Anfertigung von Steuererklärungen.

Landw. Verein Samotschin. Versammlung 26. 3. nachm. ½5 Uhr. Steuerfragen, geschäftl. Angelegenheiten, Anfertigung der Steuererklärungen.

Im Bezirk sind in Kürze die Baumwärter tätig. Anmeldungen hierfür sind an die Bezirksgeschäftsstelle Rogasen oder direkt an die Gartenbauabteilung Poznań-Solacz, ul. Podolska 12, zu richten. **Sprechstunden:** Czarnikau 1. 3. vorm. bei Surma.

Landw. Verein Wenglewo. Versammlung Montag, 10. 3., nachm. 6 Uhr. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate: „Pflege des Grünlandes“.

Landw. Verein Tarnówko. Versammlung 13. 3. nachm. 6 Uhr. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über die künstlichen Düngemittel.

Bauernverein Ritschenwalde. Gemeinsame Kaffeetafel am 22. 3., nachm. ½4 Uhr bei Thiesmer. Vortrag des Herrn Dir. Reissert: „Zukunftsobstbau“. Einziehung der rückständigen Beiträge. Anschließend gemütliches Beisammensein. Hausfrauen und Töchter besonders eingeladen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:
Wollstein 28. 2. (nach der Versammlung) und 14. 3.
Rawitsch 7. und 21. 3.

Kreisverein Wollstein. Versammlung 28. 2. vorm. ½12 Uhr bei Bierung. Vortrag des Herrn Dir. Reissert. Die Frauen und Angehörigen der Mitglieder werden hierzu höflichst eingeladen.

Kreisverein Schmiegel. Versammlung 2. 3. nachm. 4 Uhr im Gasthaus Amerika. Vortrag über: „Rente aus dem Kuhstall (unter Berücksichtigung der Zucht, Fütterung und Verwertung der Produkte)“ gehalten durch Herrn Rittergutsbesitzer Czapski-Obra. Geschäftliches.

Güterbeamten-Bezirksverein Lissa. Versammlung 9. 2. nachm. 4 Uhr bei Conrad in Lissa. Aussprache über Versuchsergebnisse, eingeleitet durch Herrn Dr. Kirchhoff-Soltau. Vortrag des Unterzeichneten über die Unfallverhütungsvorschriften. Geschäftliches.

Ortsverein Reisen. Filmvorführung voraussichtlich 6. 3.

Bauernverein Katschkau. Am 8. 3., 4½ Uhr Vortrag des Herrn Plate-Posen.

Ortsverein Laßwitz. Filmvorführung am 9. 3.

Verein Wollstein. Anfang April soll ein Haushaltungskursus in Wollstein beginnen, wenn sich genügend Teilnehmerinnen melden. Anmeldungen nimmt sofort Herr Günther entgegen.

M. h.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:
Jarotschin 3. 3. bei Hildebrand.
Pogorzela 5. 3. bei Pannwitz
Krotoschin 7. 3. bei Pachale.

Landw. Verein Glücksburg (Przemysławki). Filmvorführung 28. 2 abends 6 Uhr bei Gosciniak in Cerkwitz.

Landw .Verein Bralin. Filmvorführung 1. 3., abends 6 Uhr bei Kempa-Bralin.

Landw. Verein Kobylin. Filmvorführung 2. 3., abends 6 Uhr bei Taubner.

Landw. Verein Konarzewo. Filmvorführung 3. 3., abends 6 Uhr bei Seite.

Landw. Verein Raschkow. Filmvorführung 4. 3., abds. 6 Uhr im Hotel Polski in Raschkow.

Sämtlichen Filmvorführungen schließt sich gemütliches Beisammensein und Tanz an.

Landw. Verein Reichtal. Versammlung 6. 3., nachm. 5½ Uhr bei Raimund Mark in Reichtal.

Landw. Verein Bralin. Versammlung 7. 3., nachm. 2 Uhr bei Zizonka in Perzów. Am gleichen Tage nachm. 5½ Uhr bei Kempa in Bralin.

In vorstehenden 2 Versammlungen wird Herr Dipl. Ldw. Heuer-Posen über: „Vorteile einer Molkereigenossenschaft“ sprechen.

Landw. Verein Marienbronn. Versammlung 10. 3., nachm. ½5 Uhr bei Smardz in Marienbronn.

Landw. Verein Bieganinek. Versammlung 11. 3. in der Privatschule in Bieganinek nachm. ½3 Uhr.

Landw. Verein Deutschdorf. Versammlung 12. 3., nachm. pünktlich ½3 Uhr bei Knappe.

Landw. Verein Latowitz. Versammlung 12. 3., nachm. 6 Uhr im Konfirmandenzimmer.

Landw. Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn. Versammlung 13. 3., nachm. 2 Uhr bei Gregorek-Suschen.

Landw. Verein Adelnau. Versammlung 14. 3., abends 6 Uhr bei Kolata in Adelnau.

Landw. Verein Schildberg. Versammlung 15. 3. in der Genossenschaft.

Landw. Verein Honig. Versammlung 16. 3., nachm. ½5 Uhr bei Kowal in Kalkowski.

Landw. Verein Ratenau. Versammlung 17. 3., nachm. ½5 Uhr bei Kotecki in Parzew.

Landw. Verein Langenfeld. Versammlung 18. 3. bei Zielinski in Breitenfeld.

Landw. Verein Wilhelmswalde. Versammlung 19. 3. bei Adolf in Neustadt.

In vorstehenden 11 Versammlungen Vortrag über: „Frühjahrsbestellung“ eines Diplomlandwirtes.

Landw. Verein Gutehoffnung. Versammlung 21. 3. bei Banaszynski in Gutehoffnung. Vortrag von Herrn Rittergutsbes. von Becker-Kuczkow über: „Frühjahrsbestellung“.

Bezirk Gnesen.

Vereinskalender Gnesen ist erst nach Redaktionsschluß angekommen und kann daher erst auf Seite 199 veröffentlicht werden.

Bezirk Wirsitz.

Verein Friedheim: Sprechtag am Dienstag, den 4. März, ab 1 Uhr im Lokal Vorköper in Friedheim.

Verein Nakel: Sprechtag am Freitag, den 7 März, ab 1 Uhr im Lokal Heller in Nakel.

Verein Wysoka: Sprechtag am Sonnabend, den 8. März, ab 11 Uhr im Lokal Wolfram in Wysoka.

In allen diesen Sprechtagen werden Einkommensteuererklärungen entgegengenommen. Formulare wollen die Mitglieder mitbringen.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Ludwikowo. Wintervergnügen 3. 3. abends 7 Uhr im Gasthause Dobziekowski in Piotrowo. Konzert, Theater und Tanz. Die Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, sind freundlichst eingeladen.

Landw. Verein Langenau-Otterau. Versammlung 4. 3. nachm. 4 Uhr im Gasthause Stern-Ottorowo.

Landw. Verein Witoldowo. Gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel 5. 3. nachm. 4 Uhr im Gasthause Dalüge-Witoldowo. Die Damen werden gebeten, Gebäck mitzubringen.

Landw. Verein Koronowo. Versammlung 8. 3. nachm. 4½ Uhr im Hotel Nowak-Koronowo.

In vorstehenden 3 Versammlungen Vorträge und Rezitationen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Alle Mitglieder nebst Angehörigen werden freundlichst eingeladen. Auch wird Gelegenheit gegeben werden, die Beiträge an den Geschäftsführern abzuführen.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung 9. 3. nachm. 4 Uhr im Hotel Krüger-Fordon. Vortrag des Herrn Vorsitzenden Piehl-Loskon über: „Ziel und Leistung der Landwirtschaft“. ½3 Uhr nachm. findet in demselben Lokal eine Sitzung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner statt. Ein vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Landw. Verein Jablówko. Familienabend 3. 3. abends 7 Uhr im Gasthause Thielmann-Jablówko. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder nebst Angehörigen wird erwartet.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage.

Unterverbandstage finden statt:

in Bydgoszcz (Bromberg), am Mittwoch, dem 5. März 1930 vorm. 11 Uhr im Saale des Deutschen Hauses ul. Gdańska.

In den Unterverbandstagen sind benachbarte Genossenschaften und Gesellschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Diese treten alljährlich mindestens einmal zu Tagungen im Unterverbande zusammen, um in Vorträgen über genossenschaftliche und wirtschaftliche Fragen zu unterrichten und Erfahrungen aus dem Gebiet genossenschaftlicher Arbeit austauschen zu können. Die Vorträge sind so gewählt, daß jeder Landwirt und Gewerbetreibende Neues und Lehrreiches daraus schöpfen kann.

Der starke Besuch der meisten unserer Verbandstagungen der Vorjahre läßt erwarten, daß auch diesmal unsere Mitglieder bei den Versammlungen zahlreich vertreten sein werden. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane erwünscht, sondern auch recht guter Besuch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen geneigter Personen. § 27 unserer Verbandssatzung legt den Mitgliedern die Pflicht auf, sich auf den Unterverbandstagen durch Abgeordnete vertreten zu lassen. Je zahlreicher der Besuch, desto reger kann die Aussprache ausgestaltet werden, und desto besser wird der Erfolg sein.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Feier des 25-jährigen Bestehens der Spar- und Darlehnskasse Male Sokolniki.

Nachstehender Bericht kommt erst heute zur Veröffentlichung, da diese im November versehentlich unterblieben ist.

Am Sonnabend, dem 9. November, konnte die Spar- und Darlehnskasse Male Sokolniki das Fest des 25jährigen Bestehens feiern. Diese Kasse, die in bezug auf die Mitgliederzahl zu den kleinsten gehört, hat im Laufe der 25 Jahre bewiesen, was durch Zusammenhalt und durch Einigkeit erreicht werden kann. Zu diesem Verein gehören 15 Mitglieder aus den Dörfern Male Sokolniki und Sękowo. Vor 25 Jahren ist die Spar- und Darlehnskasse vom Verbande deutscher Genossenschaften in Sękowo mit 9 Mitgliedern gegründet worden. Einige Jahre darauf kam das 7 Kilometer entfernte Falkenried (Male Sokolniki) hinzu. Trotz der ungünstigen Lage dieser beiden Ortschaften hat sich die Kasse gut entwickelt und die Stürme der Nachkriegszeit überstanden. Zwar ist durch Abwanderung die Mitgliederzahl, die in der besten Zeit 41 betrug, auf 15 gesunken, doch stehen diese einmütig zusammen, um im Kampf gegen die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Wirtschaft erfolgreich zu sein.

Die Feier gab ein erfreuliches Bild von der Einigkeit in dieser Kasse. Dank der rührigen Tätigkeit der Verwaltungsorgane war das Fest gut vorbereitet, so daß alle Teilnehmer gern an die in vollster Harmonie verlaufenen Stunden denken werden.

Die Jubelfeier wurde im Hause des Herrn Göhlich in Sękowo abgehalten, der seine Räume dazu zur Verfügung stellte und dessen Angehörige bei der Ausgestaltung die größte Arbeit zu leisten hatten. Ihm und seiner Familie sei dafür an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Es hatten sich außer den Mitgliedern eine große Anzahl von Angehörigen und Gästen eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Vorspruch und das Lied „Was frag' ich viel nach Geld und Gut", das von den Anwesenden gemeinsam gesungen wurde. Hierauf gab der Schatzmeister, Herr Krenz aus Male Sokolniki, ein ausführliches Bild über die Entwicklung der Kasse im Laufe der 25 Jahre. Aus dem Vortrag ging hervor, daß sich die Kasse aus bescheidenen Anfängen bis zum Umsturz gut entwickelt hat. Die ersten Spargelder waren im Jahre 1907 in Höhe von 130 Mk. eingezahlt worden. Dieser Betrag erfuhr im Laufe der nächsten 10 Jahre eine Erhöhung auf 90 000 Mk. Die Geschäftsanteile stiegen von 110 Mk. aus dem Jahre 1905 auf 4100 Mk im Jahre 1918. Desgleichen hat besonders vor dem Kriege das Warengeschäft einen erfreulichen Aufschwung genommen. Durch die politische Umwälzung und die Inflation wurde auch diese Kasse in den Grundfesten erschüttert. Ein großer Teil der Mitglieder verkaufte freiwillig die Wirtschaft und wanderte nach Deutschland ab. Die Schwierigkeiten in den Jahren bis zur Stabilisierung der Währung machten ein Arbeiten fast unmöglich, und in der trübsten Zeit der Jahre 1922/23 schien es, als ob eine Auflösung der Kasse unabwendbar sei. Die Führer jedoch ließen den Mut nicht sinken, und dank ihrer Tatkraft gelang es, die Mutlosen aufzurütteln und den Wiederaufbau zu vollziehen. Besondere Verdienste haben sich hierbei Herr Friedrich Schnell, der das Amt des Vorsitzenden seit dem Gründungstage an bekleidet, und der Rechner, Herr Krenz, erworben. Das Zutrauen zur Kasse stieg von Jahr zu Jahr. Der Geschäftsanteil beträgt jetzt 200 zl, die Spareinlagen sind auf 23 000 zl angewachsen. Das Warengeschäft wird mit besonderer Sorgfalt betrieben und hat trotz der ungünstigen Lage der beiden Dörfer einen erfreulichen Stand erreicht.

Der Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften überbrachte die Grüße des Verbandes und wünschte dem Verein weitere gute Entwicklung zum Segen der Mitglieder. Herrn Friedrich Schnell, der das 25jährige Jubiläum als Vorstandsmitglied feiern konnte, wurden besondere Grüße und der Dank des Verbandes übermittelt. Der Verbandsvertreter forderte die Anwesenden auf, auch weiterhin einmütig zusammenzustehen, um in gemeinsamer Arbeit der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Herr werden zu können. Er forderte auch die junge Generation auf, später einmal der Kasse die Treu zu halten, damit das von den Vätern gegründete Werk auch in Zukunft segensreich wirken kann.

Ein Zwiegespräch zwischen „Leichtsinn und Sparsamkeit", das wirkungsvoll von zwei jungen Mädchen vorgetragen wurde, zeigte den Wert des Sparens. Daran schlossen sich Gesänge und Gedichtsvorträge, die mit Beifall aufgenommen wurden.

Hierauf wurde zu den Klängen einer Dorfkapelle bis zum Morgen getanzt.

Auch für das leibliche Wohl der Festgäste war in bester Weise durch Kaffee und Kuchen und ein gutes Abendbrot gesorgt.

Die Entwicklung und die erfolgreiche Tätigkeit dieser Kasse beweist, daß durch Einigkeit und ehrliches Streben segensreiche Arbeit geleistet werden kann.

Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Gąski.

Die deutsche Spar- und Darlehnskasse Gąski hielt am letzten Sonnabend ihre Generalversammlung im Gasthause Steinbart Spital ab, die sehr gut besucht war. Aus dem Geschäftsbericht des Herrn Rendanten Jellmann ging hervor, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ein sehr reges war, und die Mitglieder in jeder Beziehung zufrieden gestellt hat. Zum erstenmal ist der Versuch gemacht worden, die Frauen der Mitglieder zu einem Familienabend einzuladen, welcher Gedanke insofern auf einen fruchtbaren Boden fiel, als der Saal außerordentlich gefüllt war. Eine das Auge erfreuende Kaffeetafel, zu der die Frauen die erforderlichen Leckerbissen gestiftet hatten, sorgte für eine fröhliche Stimmung, die durch gelungene Darbietungen der Jugend in Form von Musikvorträgen und humoristischen Couplets noch erhöht wurde. Leider war ein Vertreter des Verbandes trotz Einladung nicht erschienen. Entschädigt wurden die Festteilnehmer durch die Anwesenheit des Unterverbandsdirektors Herrn Müller-Racice, der in humorvoller Weise auf das gute Gelingen dieses Volksunterhaltungsabends hinwies und diesen zur Nachahmung für alle Genossenschaften, insbesondere für die ländlichen Spar- und Darlehnskassen, empfahl. Der Kaffeetafel folgte ein gemütlicher Tanz, der bis in die Morgenstunden hineindauerte.

Gesetze, Verordnungen und Rechtsfragen

Die Kapitalertragsteuer.

Durch Gesetz vom 1. 2. 1930 (Dz. U. Nr. 10) ist folgender bestimmt worden:

„Mit dem 1. Januar 1930 wird die Veranlagung und die Erhebung (wymiar i pobór) der Kapitalertragssteuer auf Grund des Art. 2, Abs. 1, 2 und 3 des Kapitalertragsteuergesetzes vom 16. Juli 1920 aufgehoben." Damit fällt die Kapitalertragsteuer fort von:

1. Einlagen in jeglicher Form bei Bankinstituten, also auch bei Kreditgenossenschaften;

2. Einlagen und Darlehen jeder Art, welche Einzelpersonen und überhaupt Personen, die nicht zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, an Genossenschaften anderer Art als zu 1 (Ein- und Verkaufs-Genossenschaften usw.) gegeben haben;

3. Von Wertpapieren aller Art.

Nicht aufgehoben ist dagegen die Erhebung der on call-Steuer, d. h. der Steuer von den Schuldzinsen auf besonders gesicherten Kontokorrentkonten.

Da sowohl die Veranlagung als die Erhebung der Steuer mit dem 1. Januar 1930 fortgefallen ist, so müssen auch die bereits in diesem Jahre fällig gewordenen und bezahlten Steuerbeträge von den Steuerämtern zurückgegeben werden.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß seit dem 1. Juli 1930 der 10prozentige Zuschlag zur Kapitalertragsteuer aufgehoben

worden ist, und zwar bezieht sich dies auf alle nach dem 1. Juli regelrecht zu zahlenden Beträge. Nur wenn am 30. Juni 1929 ein Betrag einen Rückstand bildete, also bereits fällig war, aber noch nicht gezahlt worden war, mußte von diesem Betrage noch der Zuschlag abgeführt werden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Ratenweise Zahlung von Steuerrückständen.

Wie wir erfahren, hat das Finanzministerium angeordnet, daß diejenigen Landwirte, welche am 1. Januar 1930 mit der Bezahlung der Grund-, Einkommen- und Vermögenssteuer in einem von über 100 zl im Rückstande waren, diese Rückstände in 4 Raten abzahlen können, und zwar am 1. April, 1. Juli, 1. Oktober 1930 und 1. Januar 1931. Diejenigen Landwirte, deren Rückstände aus dem Titel oben genannter Steuern im Gesamtbetrage die Summe von 100 zl am 1. Januar 1930 nicht überstiegen, zahlen diese Rückstände in 2 Raten am 1. Oktober 1930 und am 1. Januar 1931. Für die Stundung obiger Rückstände werden Zinsen in Höhe von 1 Prozent bzw. ½ Prozent (Grundsteuer) monatlich erhoben, und zwar angefangen von den gesetzlichen Zahlungsterminen. Die Erleichterung der ratenweisen Zahlung obiger Rückstände wird jedoch nur auf diejenigen Landwirte Anwendung finden können, welche die im Laufe des Jahres 1930 fälligen Steuerbeträge innerhalb der gesetzlichen Zahlungsfristen einzahlen. Obige Erleichterungen sollen von Amts wegen ohne besonderen Antrag zuerkannt werden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Einkommensteuererklärung 1930.

Die von den Tageszeitungen gemeldete Verlegung des Termins für die Abgabe der Einkommensteuererklärung für 1930 bestätigt sich nunmehr. Auch die physischen Personen brauchen die Staatseinkommensteuererklärung 1930 erst bis zum 1. Mai abzugeben.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Die neue Geldwucherverordnung.

Die bisherige Geldwucherverordnung ist durch folgende Verordnung (Dz. U. 1930 Nr. 10) für die Banken ersetzt worden, die im wesentlichen mit der bisherigen übereinstimmt. Sie gilt vom 19. Februar 1930 an. Die Bestimmungen sind folgende: Die Banken, also auch die genossenschaftlichen Kreditinstitute, haben am 30. Juni und 31. Dezember Verzeichnisse aufzustellen über:

a) Die höchsten vereinbarten und erhobenen Prozente und Provisionen:
1. Beim Wechseldiskont.
2. Bei den Kreditkonten des offenen Kredits.
3. Bei befristeten Darlehn.
4. Bei Darlehn gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren.
5. Bei Darlehn gegen Verpfändung von beweglichen Gegenständen, mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren, wobei die Höhe der Vergütung angegeben werden muß, die für Versicherung, Aufbewahrung und Abschätzung dieser Gegenstände erhoben wird.
6. Bei Bürgschaften, die auf Grund des Exportes erteilt werden.
7. Bei Bürgschaften, die in Form von Indossamenten auf Wechseln erteilt werden, und anderen Bürgschaften.

b) Die höchsten Gebühren, die einmalig bei folgenden Geschäften erhoben werden:
1. Beim Inkasso.
2. Bei Börsenaufträgen.
3. Bei Erteilung von Akkreditiven.

Diese Verzeichnisse müssen die Verbandsgenossenschaften dem Revisionsverbande einsenden, und zwar innerhalb der ersten fünf Tage des folgenden Halbjahres. Die bisherige vierteljährliche Einsendung fällt also fort.

Bei den Kreditgeschäften, die in dem obigen Verzeichnis enthalten sind, dürfen die Vermögensvorteile 12 Prozent im Jahresverhältnis nicht übersteigen. Die Kreditgeschäfte sind in dem Verzeichnis unter a verzeichnet. Für die Gebühren unter b sind keine Sätze vorgeschrieben. Die Beschränkung auf 12 Prozent erstreckt sich nicht auf die Rückgewähr der Portokosten, des Damno und der Stempelgebühren, ebenso auch nicht auf die Umsatz-Provision auf den Konten des offenen Kredits und auf Kontokorrent-Konten. Diese Provision darf jedoch nicht ¼ Prozent von der größeren Seite des Umsatzes nach Abzug des Anfangsaldos und der provisionsfreien Posten oder ¼ Prozent von dem Anfangssaldo des betreffenden Zeitraumes übersteigen.

Unter Damno versteht man einen Kapitalabzug beim Ankauf von Wechseln usw. und bei der Erteilung eines Kredits.

Bei Darlehn gegen Verpfändung von beweglichen Gegenständen mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren dürfen die Vermögensvorteile in der Form von Zinsen und Provisionen von dem gewährten Darlehn 12 Prozent im Jahresverhältnis, sowie bis auf Widerruf 1 Prozent monatlich von dem Betrage des gewährten Darlehns als Vergütung für die Versicherung, Aufbewahrung und Abschätzung der Pfandgegenstände nicht übersteigen. Bei laufenden Kreditverträgen dürfen die bisherigen Zinsen bis zum nächsten Fälligkeitstage, spätestens bis zum 1. März 1930 weiter erhoben werden.

Unsere Kreditgenossenschaften haben also erstmalig am 30. Juni 1930 das obige Verzeichnis an uns zu senden. Wenn die Verzeichnisse nicht eingehen, sind wir verpflichtet, dies der Finanzbehörde zweiter Instanz zu melden. Die Uebertretung der Verordnung wird gemäß der allgemeinen Verordnung über den Geldwucher vom 29. 6. 1924 (Dz. U. Nr.56) bestraft.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Titelübersetzungen.

Die Bemerkung „(übersetzt Nr. . . .)“ bedeutet, daß das betreffende Gesetz in der Zeitschrift der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“ erschienen ist. Die Zeitschrift ist von der Geschäftsstelle, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, zu beziehen.

Dz. Ust. R. P. Nr. 9 vom 17. 2. 1930.
Verordnung des Ministerrats:
Pos. 63 (übers.) vom 20. 1930. über die Militärsteuer 55

Dz. Ust. R. P. Nr. 10 vom 19.2. 1930.
Gesetze:
65 (übers.) vom 29. 1. 1930 betr. Ermächtigung des Finanzministers zur **Anlage von Bargeld in Wertpapieren** .. 87
66 (übers.) vom 1. 2. 1930 betr. Ermächtigung des Finanzministers zur **Emission der Serie III der Prämien-Dollaranleihe** 88
67 (übers.) vom 1. 2. 1930 betr. **Steuererleichterungen für das Kapitalvermögen** 88
Verordnungen der Minister:
69 (übers.) des Finanzministers vom 25. 1. 1930 über **Zollerleichterungen für Sprotten und Kieler Sprotten** ...
70 (übers.) vom 11. 2. 1930 über den **Geldwucher** 89
71 (übers.) des Landwirtschaftsministers vom 6. 2. 1930 betr. **das Verbot zur Einführung (Einfuhrverbot) und zur Mitnahme (Mitnahmeverbot) von Papageien aus dem Auslande** 90

Dz. Ust. R. P. Nr. 8 vom 13. 2. 1930.
Verordnungen des Ministerrats:
Pos. 60 (übers.) vom 7. 2. 1930 betr. die Festsetzung des **namentlichen Verzeichnisses der dem Zwangsaufkauf unterliegenden Landgüter für das Jahr 1930** 51
61 (übers.) vom 7. 2. 1930 betr. **Festsetzung des Parzellierungsplanes für das Jahr 1931** 52

Bekanntmachungen

Betrifft Einteilung der Krankenkassen- und Invaliditätsbeiträge der verschiedenen Arbeiterkategorien.

Beim Bezirksversicherungsamt sind am 21. d. Mts. die Krankenkassen- und Invaliditätsbeiträge bis zum Widerruf wie folgt festgesetzt worden:

Verdienst Gruppe	Beitrag beträgt bei 6½ %			Beitragszahl. für 1 Woche		Kategorien
	für 1 Woch.	für 4 Woch.	für 5 Woch.	Arbeitgeber 3/5	Arbeitnehmer 2/5	
II.	0,57	2,28	2,85	0,34	0,23	Scharwerker, Katg. Ib und IIa.
III.	0,80	3,20	4,00	0,48	0,32	Scharwerker, Katg. IIb und III.
IV.	1,02	4,08	5,10	0,61	0,41	Scharwerker, Katg. IV, Saisonarbeiter, Katg. II und III.
V.	1,25	5,00	6,25	0,75	0,50	Häusler.
VI.	1,59	6,36	7,95	0,95	0,64	Saisonarbeiter, Katg. IV.
VII.	2,05	8,20	10,25	1,23	0,82	Deputanten, Hirten, Wächter, Feldhüter, Schäfer, Pferdeknechte, Vögte, Kutscher, Gärtner, Fischer, Hopfengärtner, Handwerker usw.

Folgende Krankenkassen erheben den ermäßigten Beitrag in Höhe von nur 6% des Verdienstes:
1. Lissa, 2. Schubin, 3. Wollstein, 4. Bromberg, 5. Samter, 6. Gostyn, und 7. Schrimm.

In den 7 erwähnten Kreisen verpflichten die Beiträge laut folgender Tabelle:

Verdienst Gruppe	Beitrag beträgt bei 6%			Beitragszahl. für 1 Woche		Kategorien
	für 1 Woch	für 4 Woch.	für 5 Woch.	Arbeitgeber 3/5	Arbeitnehmer 2/5	
II.	0,52	2,08	2,60	0,31	0,21	Scharwerker, Katg. Ib und IIa.
III.	0,74	2,96	3,70	0,44	0,30	Scharwerker, Katg. IIb und III.
IV.	0,94	3,76	4,70	0,56	0,38	Scharwerker, Katg. IV, Saisonarbeiter, Katg. I. II und III.
V.	1,16	4,64	5,80	0,70	0,46	Häusler.
VI.	1,47	5,88	7,35	0,88	0,59	Saisonarbeiter Katg. IV.
VII.	1,89	7,56	9,45	1,13	0,76	Deputanten, Hirten, Wächter, Feldhüter, Pferdeknechte, Vögte, Kutscher, Gärtner, Fischer, Hopfengärtner, Handwerker usw.

Die Einteilung der Verdienstgruppen der Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf freiem Unterhalt des Arbeitgebers sich befinden, erfolgt auf Grund des wirklichen Einkommens. Gemäß Festsetzung des Bezirksversicherungsamtes beträgt der Wert des täglichen Unterhaltes eines Arbeiters, bzw. einer Arbeiterin auf dem Lande 1.— zł. Dieses verpflichtet alle Krankenkassen. Als Gesamteinkommen der Arbeiter ist der Wert des Unterhaltes plus Barlohn zu rechnen.

Betrifft Beiträge zur Invalidenversicherung.

Es verpflichten bis zum Widerruf folgenden Wochenmarken:
Für Handwerker, Vögte, sowie alle anderen Deputanten .... Klasse V. wöchentl. 90 Gr.
Für Häusler .... Klasse III. wöchentl. 60 Gr.
Für Scharwerker Kategorie IIa ... Klasse I. wöchentl. 30 Gr.
Für Scharwerker Kategorie IIb, III und IV, sowie Saisonarbeiter Kategorie I, II und III .... Klasse II. wöchentl. 45 Gr.
Für Saisonarbeiter Kategorie IV... Klasse IV. wöchentl. 75 Gr.

Der Wert des freien Unterhaltes am Tisch des Arbeitgebers auf dem Lande beträgt bis zum Widerruf jährlich 300.— Zloty für den Tag, 1.— Zloty.

Bei der Einteilung der Arbeiter, bzw. Arbeiterinnen in die verschiedenen Verdienstklassen, welche in bäuerlichen Betrieben freien Unterhalt erhalten, muß zu dem jährlichen Barverdienst der oben angegebene Wert des freien Unterhaltes hinzugezogen werden, auf welche Weise man alsdann den ganzen Jahresverdienst des Angestellten festgestellt.

Auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1925, Dz. Ustaw Rz. P. vom 1. Juli 1925, Nr. 65 verpflichtet folgende Einteilung:
I. Klasse 30 Gr. bei jährlichem Einkommen bis 500.— Zloty,
II. Klasse 45 Gr. von 501.— bis 700.— Zloty,
III. Klasse 60 Gr. von 701 bis 900.— Zloty,
IV. Klasse 75 Gr. von 901.— bis 1200.— Zloty,
V. Klasse 90 Gr. über 1200.— Zloty.

Arbeitgeberverband.

Beschaffung der Tarifkontrakte 1930/31.

Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß die Beschaffung der neuen Tarifkontrakte für das Dienstjahr 1930/31 dringend notwendig ist, da das Schiedsgericht einige grundlegende Änderungen vorgenommen hat.

Besonders wird auch noch darauf hingewiesen, daß der Artikel 10 des Teiles I abgeändert worden ist und zwar muß in diesem Artikel im 2. Absatz (im deutschen Text) folgendes gestrichen werden: „Falls ein Instmann den diensttuenden Pferdeknecht nur an einem Sonn- und Feiertag vertritt, so erhält er für den mit physischer Arbeit verbundenen Tagdienst, der nur ein Beaufsichtigen erfordert, eine Entschädigung von 1,50 zł. Die Versorgung der Pferde wird nicht zum Tagdienst mit physischer Arbeit gerechnet“.

Geändert sind ferner noch verschiedene andere Artikel, sowie auch die Warenentschädigung der 4. Scharwerkerkategorie und diejenige der Saisonarbeiter.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Butterprüfungen.

Vor einiger Zeit fand in Bromberg eine Butterprüfung des Milchwirtschaftlichen Verbandes statt. Da wir bisher mit dem Milchwirtschaftlichen Verbande gemeinsame Butterprüfungen veranstaltet haben, ist vielleicht bei manchem Teilnehmer früherer Prüfungen die Meinung aufgekommen, daß diese Butterprüfungen auch von den bisherigen Veranstaltern ausgegangen sei. Vielleicht hat hierzu auch beigetragen, daß die Telegramme, die die Butterproben abriefen, mit „Milchverband“ unterzeichnet waren. Zur Klarstellung dieser Angelegenheit sei deshalb folgendes gesagt:

Wir haben bisher gemeinsam mit dem Verbande landw. Genossenschaften in Westpolen, dem Verbande ländlicher Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen (Graudenz), der Westpolnischen Landw. Gesellschaft und eben dem Milchwirtschaftlichen Verbande dreimal im Jahre Butterprüfungen abgehalten. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß gerade hier in unserem Gebiet, in dem die Butterproduktion zum größten Teil in den Händen der Genossenschaften liegt, die Butterprüfungen von den genossenschaftlichen Verbänden und landwirtschaftlichen Organisationen in erster Linie durchgeführt werden müssen. Wir werden deshalb unsere Butterprüfungen in der bisherigen Form auch weiterhin veranstalten. Wenn der Milchwirtschaftliche Verband glaubt, den bereits gemeinsam eingeschlagenen Weg wieder verlassen zu müssen und das noch in einer Zeit, in der die staatliche Butterstandardisierung vor der Tür steht, so kann das nicht im Interesse der Molkereien und unserer Milch produzierenden Landwirtschaft liegen.

Die nächste von den oben genannten Organisationen veranstaltete Butterprüfung wird Ende März bzw. Anfang April in Posen stattfinden. Die Bedingungen sind die gleichen wie in den Vorjahren. Sie brauchen deshalb wohl nicht noch einmal wiederholt zu werden. Die Anmeldungen sind bis zum 15. März an den unterzeichneten Verband zu entrichten. Molkereien, die sich an den bisherigen Butterprüfungen beteiligt haben, bekommen Verpackungsmaterial usw. auch ohne besondere Anmeldung zugesandt. Es ist die erste Butterprüfung in diesem Jahre, und zur Erlangung von Preisen ist es Bedingung, daß sich die Molkereien an allen drei Prüfungen des Jahres beteiligen. Wir hoffen deshalb, daß sich die Molkereien an der Prüfung recht rege beteiligen werden.

J. A. der veranstaltenden Verbände:

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

3. Serie der Dollarprämienanleihe.

Durch Gesetz vom 1. 2. 1930 (Dz. Ustaw Nr. 10) wird der Minister zur Herausgabe einer 3. Serie der Dollarprämienanleihe bis zur Höhe von 7,5 Millionen Dollar in Stücken von 5 Dollar ermächtigt Die Stücke der gleichen Anleihe 2. Serie können gegen gleiche Stücke der neuen Serie umgetauscht werden. Die nichtumgetauschten Stücke der 2. Serie werden am 1. 2. 1931 fällig. Die Verzinsung beträgt 4% statt 5%. Die Gesamtsumme der Auslosungsprämie darf 300 000 Dollar jährlich nicht übersteigen. Die Anleihe ist nach 10 Jahren rückzahlbar. Nach 5 Jahren kann der Finanzminister vorzeitig die Anleihe aufkaufen. Die Anleihe wird gegen Dollar oder Zloty verkauft. Der Anleihebesitzer kann die Rückzahlung in Dollar oder Zloty verlangen. Die Anleihe hat die Rechte der mündelsicheren Papiere und kann zur Anlage von Vormundschaftsgeldern, Stiftungsgeldern, Kirchengeldern sowie Zivil- und Militärkautionen benutzt werden.

Haushaltungsplan des Wojewodschafts-Kommunalverbandes.

Wie der Landeshauptmann in Nr. 8 des „Dziennik Wojewodzki“ vom 22. Februar mitteilt, liegt der Haushaltungsplan des Wojewodschafts-Kommunalverbandes für das Jahr 1930/31 in der Zeit vom 24. Februar bis 9. März 1930 im Starostwo Krajowe zur allgemeinen Einsichtnahme aus. Spätestens bis zum 9. März 1930 können Einsprüche gegen dieses Projekt des Haushaltsplanes eingereicht werden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Prämiierung von bäuerlichen Stuten und Stutfohlen.

Die Prämiierung von bäuerlichen Stuten und Stutfohlen findet in nachfolgenden Ortschaften statt:
Obornik, 27. Februar, vorm. 9 Uhr;
Grätz, 3. März, vorm. 10 Uhr;
Wirsitz, 5. März, nachm. 1 Uhr;
Gnesen, 7. März, mittags 12 Uhr.

Vermittlung von Molkereigehilfen.

Ende März wird der erste Molkerei- und Käsereikursus der Molkereischule der Landwirtschaftskammer in Wreschen beendet. Molkereien, die auf Absolventen dieses Kurses reflektieren, werden gebeten, sich an die Molkereischule der Landwirtschaftskammer in Wreschen (Szkoła Mleczarska Wielkopolskiej Izby Rolniczej-Września) zu wenden.

Landwirtschaftsfunk der deutschen Welle für März 1930

Jeden Montag und Donnerstag von 19.30 bis 19.50 Uhr.

3. März: Dr. E. Riehm, Oberreg. Rt. Biolog. Reichsanstalt Berlin-Dahlem: Erprobte Beizverfahren für die Frühjahrsaussaat.

6. März: B. Memleb, Direktor der Landkultur, A.-G. Berlin: Ertragssteigerung und Neulandgewinnung durch landw. Meliorationen und Bodenbearbeitung.

10. März: Schlange-Schöningen, M. d. R. Rittergutsbes. Schöningen bei Colbitzow, Bez. Stettin: Frühjahrsbestellung im Notjahr 1930.

13. März: Min. Rat Dr. Kürschner, Reichsernährungsministerium Berlin: Tagesfragen aus dem Gebiete der Schweinehaltung.

17. März: Dr. Ebert, Reichsverband des deutschen Gartenbaues, Berlin: Obstbaumpflege im Frühjahr.

20. März: Prof. Dr. Eichinger-Pförten N. L.: Lehrgang für bäuerliche Wirtschaftsberatung: 2. Vortrag über Versuchsringe und Versuche. (Zwiegespräch).

24. März: Prof. Dr. Nolte, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin: Neues über Humus und Bakterien.

27. März: Dr. Geith, betriebswirtschaftliche Forschungsstelle für Grünlandwirtschaft am Institut für landw. Betriebslehre an der Universität Leipzig: Wo ist die Umstellung vom Getreidebau auf Grünlandwirtschaft notwendig.

31. März: Prof. Dr. Schlittenbauer, München: Die Bedeutung des Meliorationswesens für die deutsche Landwirtschaft.

Stunde der Hausfrau und Mutter.

Mittwoch von 3 45 bis 4 Uhr.

19. März: Fr. Cäsar-Weigel, Berlin: Welchen ländlich-hauswirtschaftlichen Beruf soll meine Tochter ergreifen? (Berufsberatung aufbauend auf Volks- und Mittelschulbildung).

26. März: Fr. Cäsar-Weigel, Berlin: Welchen ländlich-hauswirtschaftlichen Beruf soll meine Tochter ergreifen? (Berufsberatung aufbauend auf Lyzeumsabschluß und Abitur).

Lehrgang für praktische Landwirte.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 9.30 Uhr vorm.

Viehhaltung.

3. März: Dr. Stahl: Die Schweinemast.

5. März: Landwirtschaftsrat Dr. Feuerfänger: Betriebswirtschaftliche Stellung der einzelnen Tierzuchtzweige.

7. März: Oberlandwirtschaftsrat Schmidt: Geflügelhaltung.

10. März: Landwirtschaftsrat König: 47. Der (genossenschaftliche) gemeinsame Einkauf und Verkauf.

12. März: Landwirtschaftsrat König: 48. Die Buchführung, ein unbequemer aber wahrer Freund jeden Unternehmens, auch des bäuerlichen Besitzes.

14. März: Oberlandwirtschaftsrat Linde: 49. Schlußvortrag.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 2.—8. März 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
2	6,48	17,38	7 42	19,50
3	6.46	17,40	7,52	21,5
4	6,43	17 42	8,3	22 23
5	6,41	17 44	8,16	23,45
6	6,39	17,46	8.32	—
7	6,63	17 47	8 55	1,9
8	6,34	17,49	9,28	2,32

Fragekasten und Meinungsaustausch

Zum Anbau der Murraykiefer.*)

Zu dem Artikel „Empfehlenswerte Versuche mit dem Anbau einer ‚scheinbar' hochrentablen Holzart der Murraykiefer" möchte ich bemerken, daß der Herr Verfasser ja fraglos aus dem Bestreben heraus, den durch die Eule stark geschädigten Waldbesitzern zu helfen, in diesem Falle doch selbst gewisse Bedenken hat, die in dem Worte „scheinbar" zum Ausdruck kommen. Soweit es mir möglich war festzustellen, ist von dieser Kiefer nur bekannt, daß sie abgesehen von ihrer Heimat, in Finnland (dem Land der 1000 Seen), also einem ausgesprochen feuchten Klima gut wächst; auch in Schleswig-Holstein soll sie nach Dr. Mayr im dortigen See-Klima, auf nassen Böden und Hochmooren gut gedeihen. Die Versuche jedoch, die man in Baden und Württemberg in kleinerem Ausmaß gemacht hat und anscheinend fortsetzt, scheinen weniger zu befriedigen, nach Prof Hausrath soll sie sehr zur Vielgipfligkeit neigen. Auch schon ihre nahe Verwandtschaft mit der Bankskiefer, welch letztere uns doch große Enttäuschungen gebracht hat, läßt mich der Murray-Kiefer gegenüber wenig Begeisterung empfinden. Wie auch der Herr Verfasser selbst sagt, beansprucht diese Kiefer noch obendrein unsere besten Waldböden. Das Wurzelsystem derselben soll flacher sein als das unserer Kiefern. Da außerdem Klimarassen zu berücksichtigen sind, die Murray-Kiefer aber allem Anscheine nach nur in Gegenden mit feuchtem Klima gut fortkommt, so dürfte es für die Beschaffungsstelle des Samens kaum möglich sein, ein Saatgut beizubringen, das nach seiner Herkunft für unser hiesiges trockenes Klima mit Sicherheit geeignet ist. Trotz dieser Schwierigkeiten und Bedenken scheint der Herr Verfasser doch die Anbauversuche auf größere Flächen ausgedehnt wissen zu wollen. Er rechnet mit einem 30jährigen Umtrieb und erhofft dann eine gute Verwertung als Papierholz, und nur die besten Böden kommen dafür in Frage. Meiner Ansicht nach ein bedenkliches Unternehmen. Der Preis von 240 zł pro Kilo ist sehr hoch, eine Garantie für die wirklich geeignete Klimarasse nicht möglich, und letzten Endes bleibt es immer eine Spekulation, und wir wissen nicht, welchen Standpunkt die Industrie und Technik in 30 Jahren einnehmen wird. Auf Spekulation aber einen Wald aufzubauen, ist ja noch viel schlimmer, als aus unseren einheimischen Hölzern einen Leistungswald oder sogar Dauerwald anzustreben. Ich rufe die O. L. — Mit Fremdhölzern, die doch allem Anschein nach besondere Ansprüche an Boden und Feuchtigkeit (auch der Luft) stellen, hier ganze Waldorte aufbauen zu wollen in einem Klima, das so trocken und wo der Boden so gering sein soll, daß man nicht einmal an eine natürliche Verjüngung der einheimischen und standortgemäßen Gehölze glauben will, erscheint mir wenig aussichtsvoll. Und zu allem übrigen wissen wir nicht, wie sich die Murray-Kiefer unseren Forstschädlingen gegenüber verhalten wird. Um nur ein Beispiel zu nennen, erwähne ich die Weymuthskiefer, die durch den Blasenrost fast restlos aus unseren Beständen beseitigt worden ist. Auch die Frage, ob bei einer vorausgegangenen größeren Trockenperiode und einem nachfolgenden harten Winter nicht doch auch mit größeren Forstschäden zu rechnen sein dürfte, möchte ich offen lassen. Jedenfalls sind die großen Schäden in den Douglasbeständen wohl darauf zurückzuführen. Aus dem Dendrologischen Jahrbuch geht klar hervor, daß viele Parkbesitzer ihre Exoten nur durch starkes Gießen vor Beginn der Frostperiode gerettet haben, es ist dies eine Maßnahme, die natürlich wohl im Park aber niemals bei waldmäßigem Flächenanbau möglich ist. Es ist mir unverständlich, warum denn nicht die Birke, unser alter Waldpionier, die in den letzten Jahrzehnten fast systematisch herausgehackt worden ist, nicht wieder zu Ehren kommen soll. Bei ihr brauchte der Boden nicht ausgesucht zu werden, Samen und Pflanzen sind leicht zu beschaffen; auch sie bringt rasch Zinsen, mit 25—30 Jahren liefert sie Nutzholz, Deichselstangen, die immer Käufer finden und Preise bringen, die kaum hinter Papierholz zurückstehen dürften. Diese Birkenbestände dann so weit ausgehauen, daß nur ein leichter Schirm bestehen bleibt, eignen sich nach meinen Erfahrungen vorzüglich für eine darunter anzulegende Kiefernkultur. Ich habe dann, im Laufe der Jahre, den Schirm immer mehr gelichtet, so daß jetzt nur noch versprengte Exemplare dastehen, die aufgeastet werden und schließlich als spätere Samenbäume in den Kiefernbestand einwachsen sollen. Auch von der Kanada-Pappel, über die mir persönlich allerdings keine forstlichen Erfahrungen vorliegen, deren waldmäßiger Anbau aber schon längst mit Erfolg geübt wird und die auch in Deutschland schon heimisch geworden ist, möchte ich annehmen, daß sie als gute Vornutzung in Frage kommt. Später licht genug gestellt, würde auch sie einen leichten Schirm abgeben ebenso wie die Birke, der, bei großen Flächen und Südhängen, die durch Sonne und Wind in besonderem Maße zur Austrocknung eignen, nach meiner Erfahrung entschieden den freien Flächen bei Neu-

*) In Nr. 2 unseres Blattes haben wir einen Artikel über obiges Thema veröffentlicht und konnten wegen Platzmangel eine Erwiderung auf diesen Artikel nicht früher zum Abdruck bringen.

kulturen vorzuziehen ist. Vielleicht würden diese sicheren Hölzer an Holzertrag in der Quantität infolge ihrer lichteren Begründung nachstehen, durch ihre Qualität aber diesen Nachteil sicher ausgleichen und vor allem durch ihren Laubanfall und starkes Wurzelvermögen schneller und besser den Boden beleben als durch die bloße Nadeldecke der Murray-Kiefer.

Um Irrtümern vorzubeugen, möchte ich aber betonen, daß ich absolut kein prinzipieller Gegner von Exoten in unseren Forsten bin und jederzeit vereinzelte Gruppen z. B. an Wegegabelungen und sonstwie entschieden mit Freuden begrüße. Aus diesen ursprünglich ästhetischen Momenten heraus erachte ich es auch durchaus für möglich, daß diese mal die Grundlage sein werden, den Artenreichtum in unseren Beständen zu vermehren. Einen Flächenanbau der M.-Kiefer aber mit ihren großen Ansprüchen an Bodenqualität, Bodenfeuchtigkeit und offenbar auch an Niederschlägen stehe ich in unserem Klima und bei unserer Unkenntnis betr. Widerstandsfähigkeit gegen die hiesigen Forstschädlinge skeptisch gegenüber. Wenn der Herr Verfasser zum Schluß sagt, wir Forstwirte streben doch dahin eine größtmöglichste Massenerzeugung an Holz in kürzester Zeit zu ereichen, so gehe ich mit ihm durchaus konform. Ich kann ihm dann aber nicht folgen, wenn er ältere, noch gesunde Laubholzbestände, wie Eiche, Weißbuche, Birke, usw. auf guten Standorten, die seiner Ansicht nach einen ungenügenden Schlußgrad haben, abholzen will. Man müßte doch annehmen, daß diese in einem übermäßigen Grade lichtgestellten älteren Hölzer einen guten Samenansatz haben dürften. Wenn nun der darunter liegende Boden verangert und verrast ist, und dadurch eine Naturverjüngung anscheinend nicht kommen will, so möchte ich mir die Frage erlauben, warum er denn den besagten Boden nicht mit einem Waldgrubber aufreißen und dann die Fläche (es handelt sich in den überwiegend meisten Fällen wohl nur um relativ kleinere Flächen) leicht mit Reisig überdecken will. Der herabfallende Samen käme unter dem Schutz des Reisigs mit dem mineralischen Boden in Berührung, und damit wären die Voraussetzungen für ein Auflaufen des natürlichen Samenfalls wohl gegeben. Außerdem wären die Stark- bzw. Nutzholz produzierenden Stämme erhalten. Ich denke mir dieses Unternehmen zweckmäßiger als einen Abtrieb mit einer darauf folgenden teuren und unsicheren Neukultur mit der Murray-Kiefer. In den Augen der Herren Forstfachverständigen bin ich natürlich ein Laie, aber immerhin ein passionierter Waldbesitzer, der in 26jähriger Wirtschaft im eigenen Revier für sehr teures Geld seine eigenen praktischen Erfahrungen hat sammeln dürfen.

(—) Förster-Boguszyn.

Fachliteratur

Der Waldwirt. Handbüchlein für bäuerliche Waldeigentümer und selbstwirtschaftende Waldbesitzer. Lesebüchlein für Freunde des Waldes. Von Dr. Karl Dannecker, Forstmeister, Hauptgeschäftsführer des Waldbesitzerverbandes, Leiter der Geschäfte des Forstwirtschaftsrats der Landwirtschaftskammer Stuttgart. 2. Auflage. Mit 15 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83. Preis geb. 2,60 M.

In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister! Wirklich, Dr. Dannecker hat es meisterhaft verstanden, seinem 165 Seiten umfassenden Büchlein einen solch reichen und anregenden Inhalt zu geben, daß nicht nur diejenigen, für die es in erster Linie bestimmt ist — bäuerliche Waldeigentümer, Schüler landw. Lehranstalten und alle Freunde des Waldes —, sondern auch der erfahrene Forstmann es immer wieder gerne und mit Gewinn in die Hand nehmen werden. Schon die 1. Auflage hat freudigen Widerhall gefunden; es blieb nur eins zu wünschen übrig: daß nicht nur vorwiegend die süddeutschen Verhältnisse berücksichtigt würden. Der Verfasser hat in Fühlungnahme mit ost- und westdeutschen namhaften Vertretern der forstlichen Praxis diesem Wunsche entsprochen. Und so glauben wir, Danneckers „Waldwirt" wiederum die beste Aufnahme prophezeien zu dürfen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 25. Februar 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . . —.— zł	Akwawit (250 zł) . . . —.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) . 164.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr. (24 2.) 39.25 %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (24. 2.) . . . 40.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke . . . . —.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) . . . . . . —.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (24.2.) 19.— %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) . . . 50.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. (24. 2.) 9[illegible].— zł
Dr. Roman May I. Em. 61.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (24. 2.) . . . . . . 78.— zł
Unia I—III Em. (50 zł) —.— zł (21. 2.) . . . . 60—65 zł	

Kurse an der Warschauer Börse vom 25. Februar 1930.

10% Eisenb.-Anl. (17.2.) 102½ %	1 Dollar = zł 8.902
5% Konvert.-Anl. . . . 52.— %	1 Pfd. Sterling = zł . 43.36½
100 franz. Franken = zł 34.91	100 schw. Franken = zł 172.07
100 österr. Schilling = zł (22. 2.) 125.57	100 holl. Gld. = zł (13. 2.) 357.70
	100 tsch. Kr. = zł (17. 2.) 26.40

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 25. Februar 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden 5.1375	100 Złoty = Danziger Gulden 57.645
1 Pfd. Sterling = Danz. Gulden 25.00¼	

Kurse an der Berliner Börse vom 25. Februar 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark 167.89	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 d. Mk. (24. 2.) 25⁵/₈
100 schw. Franken = dtsch. Mark (24. 2.) . 80.815	Anleiheauslösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. 24. 2.) . 8.50
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 20.367	Dresdner Bank 149.50
100 Złoty = dtsch. Mk. . 46.95	Deutsche Bank und Diskontoges. . . . . . . 148.—
1 Dollar = dtsch. Mark . 4.189	

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(19. 2.)	8.903	(22. 2.)	8.904	(19. 2.)	172.04	(22. 2.)	172.07
(20. 2.)	8.904	(24. 2.)	8.903	(20. 2.)	172.[illegible]4	(24. 2.)	—.—
(21. 2.)	8.905	(25. 2.)	8.902	(21. 2.)	172.08	(25. 2.)	172.07

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(19. 2.)	8.91	(22. 2.)	8.91
(20. 2.)	8.91	(24. 2.)	8.91
(21. 2.)	8.91	(25. 2.)	8.91

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 26. Februar 1930.

Maschinen: Das Maschinengeschäft hat sich saisonmäßig belebt. Das Geschäft in Düngerstreuern war in den letzten Wochen schon recht lebhaft. Wenn auch der Landwirt infolge der schlechten Getreidepreise usw. seine Ausgaben möglichst einschränken muß, so kann er doch auf die Anwendung von arbeitverbessernden und arbeitsparenden Maschinen nicht verzichten; dazu gehören u. a. besonders

Düngerstreuer,
Drillmaschinen und
Hackmaschinen,

die jetzt im Frühjahr gebraucht werden und auf deren Benutzung kein vorwärtsstrebender Landwirt verzichten kann. Die Anwendung dieser Maschinen macht sich unter allen Umständen bezahlt. Mehr als je muß aber der Landwirt heute darauf achten, daß er für sein gutes Geld auch wirklich erstklassige Maschinen bewährter Konstruktion aus bestem Material hergestellt erhält und daß die Preise den Marktverhältnissen angepaßt sind.

In der Auswahl der betreffenden Maschinen kann sich der Landwirt durch Befragen seiner Maschinenberatungsstelle seiner Organisation, der Westpolnischen Landw. Gesellschaft vor Schaden bewahren. Bezüglich der Preise empfehlen wir in allen Fällen, auch uns zur Konkurrenz mit heranzuziehen. Wir werden es uns angelegen sein lassen, unsere Preise in allen Fällen so zu stellen, daß es der Landwirtschaft auch unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, die unbedingt nötigen Maschinen kaufen zu können.

Reparaturwerkstatt. Nachdem wir in den letzten Monaten nicht genügend Beschäftigung für unsere Reparaturwerkstätten hatten, können wir jetzt zu unserer Freude feststellen, daß die Aufträge wieder etwas flotter eingehen. Es ist damit zu rechnen,

daß in der Zeit kurz vor der Ernte die Reparaturwerkstätten wieder so stark besetzt sein werden, daß wir auch bei voller Belegschaft und angespanntester Arbeit nicht in der Lage sein werden, alle Aufträge so schnell, wie dann gewünscht, ausführen zu können. Wir richten daher die Bitte an unsere Landwirte, ihre Maschinen möglichst schon jetzt durchzusehen bzw. Monteure zur Durchsicht derselben von uns einzufordern, damit die notwendigen Reparaturen in der jetzigen Zeit, wo unsere Werkstätten noch nicht so stark in Anspruch genommen werden, sachgemäß und sorgfältig ausgeführt werden können. Wir hatten uns s. Zt. bereit erklärt, für alle Reparaturaufträge, die uns bis zum 31. März d. Js. zugeben, einen Rabatt von 10% auf den Rechnungsbetrag zu gewähren. Wir halten dieses Angebot auch weiterhin aufrecht und hoffen, daß die Landwirtschaft in beiderseitigem Interesse recht regen Gebrauch davon machen wird.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 21. Februar.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 33 Rinder, 450 Schweine, 147 Kälber, 16 Schafe; zusammen 646 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 25. Februar.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1206 Rinder, 1612 Schweine, 648 Kälber, 240 Schafe; zusammen 3706 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Poznań mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 134—140, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 122—128, ältere 110—118. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 132 bis 138, Mastbullen 120—124, gut genährte ältere 106—112, mäßig genährte 100—104. — Kühe: vollfleischige 120—128, Mastkühe 106—112, gut genährte 94—100, mäßig genährte 76 bis 80. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete Färsen 130—136, Mastfärsen 116—124, gut genährte 100—106, mäßig genährte 96. — Jungvieh: gut genährtes 100—104, mäßig genährtes 96 bis 100.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 160—170, Mastkälber 150 bis 158, gut genährte Kälber 136—142, mäßig genährte 120—130.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Masthammel 144—152, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 130—136.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 234—238, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 228 bis 232, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 220—226, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 210—214, Sauen und späte Kastrate 192—200, Bacon-Schweine 220—226.

Marktverlauf: Ruhig, für Schweine belebt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. Februar 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	32.50—33.50	Peluschken	24.00—26.00
Roggen	17.75—18.25	Felderbsen	26.00—29.00
Mahlgerste	19. 0—20.00	Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Braugerste	23.00—25.00	Folgererbsen	26.00—29.00
Hafer	15.50—16.50	Serabella	17.00—21.00
Roggenmehl 70 % nach amtl. Typ	30.00	Blaulupinen	20.00—22.00
Weizenmehl (65%)	52.00—56.00	Gelblupinen	23.00—25.00
Weizenkleie	14.75—15.75	Roggenstroh, gepreßt	3.50—3.70
Roggenkleie	12.00—13.00	Heu, lose	7.50—8.50
Sommerwicke	28.00—30.00	Heu, gepreßt	9.00—10.00

Gesamttendenz: schwach.

Wochenmarktbericht vom 26. Februar 1930.

1 Pfd. Butter 2,50—2,80 zł, 1 Mdl. Eier 2,20—2.40, 1 Liter Milch 0,36, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Kartoffeln 0,06, 1 Bdch. Mohrrüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Pfd. Aepfel 0,35,—1.—, 1 Kopf Weißkohl 0,15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00. 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Hase 10,00—12,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2,60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1.80, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,40 Złoty.

Berliner Butternotierung am 20. u. 22. Februar 1930.

Bei stetiger Tendenz notierte die Kommission im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1.55 2. Sorte 1.40. abfallende 1,24.

Preistabelle für Futtermittel (Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,80						20,0	0,19	
Roggenkleie		13,50	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,27	0,55
Weizenkleie		17,—	11.1	3,7	40,5	2.1	79	48,1	0,35	0,83
Reisfuttermehl	24/28	31.—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,45	3,15
Mais		33,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,40	2,80
Hafer		16,—	7.2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,27	0,79
Gerste		20,—	6.1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,17
Roggen		16,—	8 7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,22	1,10
Lupinen, blau		22,—	23,3	5.2	31,2	10,1	96	71,0	0.31	0 55
Lupinen, gelb		25.—	30,6	3.8	21 9	12,7	94	67 3	0,37	0,56
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0.60	1,58
Erbsen (Futter)		22,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0 32	0,70
Serabella		21,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0 43	1,04
Leinkuchen	38/42	40,50	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,56	1,17
Rapskuchen	38/42	36,—	23.0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,59	1,18
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	32.—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,42	0,73
Erdnußkuchen	56/60	51.75	45 2	6,3	20,6	0,5	98	77.5	0,66	1,—
Baumwollst.-Mehl	50/52	53,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,73	1,18
Kokoskuchen	27/32	42,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,55	1,82
Palmkernkuchen	23/28	41,50	13.1	7,7	30.0	9,3	100	70,2	0,59	2.34
Soyabohnenschrot		38,50	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,78

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 26. Februar 1930.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Große Färsenauktion in Danzig.

Am 19. und 20. März kommen in Danzig zum Verkauf 80 Bullen, 110 Kühe, 410 Färsen und 40 Zuchtschweine. Die Auktionspreise in Danzig haben in letzter Zeit eine ständig sinkende Tendenz gezeigt und zum Schluß häufig zur Verschleuderung des Viehes geführt. Infolge der großen Beschickung ist auch für die Märzauktion mit niedrigen Preisen zu rechnen. Es kommt nur völlig gesundes, reelles, schweres Material zum Verkauf. Das Zuchtgebiet ist völlig frei von Maul- und Klauenseuche. Die Verladung besorgt die Herdbuchgesellschaft; Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung. Auch werden auf Bestellung bei vorheriger Sicherstellung des Kaufpreises Tiere angekauft und geliefert. — Złoty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. — Kataloge nebst Anschreiben über alles Wissenswerte versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Nachweis von Waldsämereien.

Kiefernsamen, 85 und 90 Prozent Keimfähigkeit zu 30 bzw. 32 Złoty per Kg.; Fichtensamen, 90 Prozent Keimfähigkeit zu 15 Złoty per Kg. aus einwandsfreien heimischen Beständen des hiesigen Gebietes stammend, ist noch in beschränkten Mengen in einigen hiesigen Privatforsten zu haben. Umgehende Bestellung ist wegen sehr geringen Vorrats wirklich einwandfreien Saatgutes dringend zu empfehlen.

Sonderausschuß für forstliche Saatgutanerkennung der Welage.

Erzielte Holzpreise im Februar 1930.

Kreis Schrimm: Freihändiger Verkauf.

Kiefernnutzholz II. Klasse	Zloty 55	pro Festmeter
Kiefernnutzholz III. Klasse	„ 45	„ „
Kiefernnutzholz IV. Klasse	„ 40	„ „
Kiefernkloben	„ 14	„ Raummeter
Kiefernknüppel	„ 10	„ „
Kiefernreiser	„ 12	„ „
Eichennutzholz II. Klasse	„ 90	„ Festmeter
Eichennutzholz III. Klasse	„ 80	„ „
Eichenkloben	„ 15	„ Raummeter
Eichenknüppel	„ 10	„ „
Eichenreiser	„ 12	„ „
Eschennutzholz II. Klasse	„ 90	„ Festmeter
Eschennutzholz III. Klasse	„ 80	„ „

Die Preise verstehen sich ab Wald.

Deutscher Frauentag in Bromberg vom 25.—27. April 1930.

Thema: „Die Sittlichkeitsfrage der Gegenwart".

Zum sechsten Male ruft der Arbeitsausschuß für die Deutschen Frauentage die Vertreterinnen der deutschen Frauenvereine und alle deutschen Männer und Frauen, die ein Herz für die Nöte ihrer Volksgenossen haben, zu gemeinsamen Beratungen und zwar nach Bromberg zusammen.

Die Frauen, die Mütter sehen schon lange mit schwerer Sorge auf die immer weitere Kreise ziehende Zersetzung des Familienlebens. Immer größer wird die Zahl der Ehen, die keine Ehen mehr sind. Nicht nur die Not unserer Zeit, — die immer mehr zunehmenden Wirtschaftssorgen, wie die Wohnungsnot — sondern in noch höherem Maße aus eitler Selbstsucht entspringend mangelnder Wille, der Familie Opfer zu bringen, führt immer häufiger zum Einkind- oder gar Keinkind-System in der Ehe. Und dort, wo noch Kinder heranwachsen, fehlt es vielfach an der rechten Zucht. Verwilderte Jugend sehen wir in allen Schichten unseres Volkes.

Aber nur, wo wir ein gesundes Familienleben haben, kann sich ein gesundes Volkstum entwickeln. Und wem sollte mehr daran gelegen sein ,als der deutschen Frau!

Darum soll auf der Tagung in Bromberg in ernster Beratung die Entwicklung der Zustände auf sittlichem Gebiete beleuchtet werden, damit man zu Vorschlägen gelange, wie gesünderes Denken und sittliches Wollen erweckt werden kann. Auch die Jugend soll zusammengerufen werden, damit warmherzige, klar denkende, verständnisvolle Frauen ihr die Ideale zeigen, nach denen sie streben soll.

Wir machen schon jetzt auf diese Tagung aufmerksam und bitten um recht zahlreiche Beteiligung an dieser Arbeit.

Vereinskalender.

Gnesen.

Bauernverein Lekno. Am Sonnabend, den 1. März, abends 7 Uhr findet bei Poelchen ein Unterhaltungsabend statt, Theateraufführung, Gesang, Konzert.

Mitglieder, sowie deren Angehörige, auch der Nachbarvereine werden freundlichst eingeladen.

Verein Schokken. Kochkursusschlußfest Freitag, den 28. Februar nachm. 7 Uhr im Gasthaus Glinkiewicz in Schokken.

Verein Rombschin. Wintervergnügen Montag, den 3. März nachm. 7 Uhr im Gasthaus in Rombschin. Theatervorführung, gesangliche Vorträge, anschließend Tanz.

Verein Rogowo. Versammlung Freitag, den 7. März nachm. 3 Uhr bei Schleiff in Rogowo. Redner: Herr Wiesenbaumeister Plate.

Verein Popowo. Versammlung Freitag, den 21. März, nachm. 3,30 Uhr im Gasthaus in Popowo K. Redner: Herr Dr. Klusak: Wirtschafts- und Rechtsfragen.

Verein Dornbrunn. Versammlung Mittwoch, den 26. März, nachm. 3 Uhr in Gasthaus im Dornbrunn. Redner: Herr Dr. Klusak: Wirtschafts- und Rechtsfragen.

Sprechstunde Janowitz. Dienstag, den 4. März ,ab 10 Uhr im Kaufhaus.

Sprechstunde Wongrowitz. Donnerstag, den 6. März, ab 9,30 im Ein- und Verkaufsverein.

Sprechstunde Witkowo. Mittwoch, den 19. März ab 9,30 Uhr in der Kaufhausmühle.

Ab Anfang April wird für die hiesige Geschäftsstelle eine Kochkursuslehrerin frei. Vereine, die Kochkurse abzuhalten gedenken, werden gebeten, sich umgehend an die Geschäftsstelle zu wenden.



Unerwartet starb heute unser hochverehrtes Vorstands-Mitglied, der Buchhändler Herr

Paul Scholz.

In ihm verlieren wir einen treuen Förderer unserer Bank, der er seit ca. 30 Jahren angehörte. Sein stets liebenswürdiges Wesen und seine treue Kameradschaft sichern ihm in unserm Verbande ein dauernd ehrendes Gedenken

Wolsztyn, den 23. Februar 1930.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaftsbank Wolsztyn.

Am 17. Februar 1930 verschied nach kurzem Krankenlager unser Ehrenmitglied und früherer langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrats

Herr Rentier

Ludwig Friedrich

aus Wonorze im Alter von 80 Jahren.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann von geradem, aufrechten Charakter, der in vorbildlicher Treue seine Dienste unserer Genossenschaft bis in sein hohes Alter gewidmet hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Landw. Ein- u. Verkaufsgen.
GNIEWKOWO. (268

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni liczba 61 wpisano dnia 17. stycznia 1930 przy spółdzielni:,,Raiffeisenkasse“Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Krzesiny, że przedmiotem spółdzielni jest odtąd:

1. a) udzielanie kredytów członkom we formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych;

2. zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku. Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajenie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty. Zarząd musi uzyskać zezwolenia rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w banku ,,Genossenschaftsbank — Bank Spółdzielczy Poznań“ a gdzieindziej. Zezwolenia rady nadzorczej wymaga każde udzielenie kredytu członkowi rady nadzorczej, zarządu lub skarbnikowi.

Poznań, dn. 18. lutego 1930.
Sąd Grodzki. [278

Do rejestru Spółdzielni pod nr. 1 wpisano przy firmie Vorschuß-Verein Wąbrzeźno, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Wąbrzeźnie. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

1. Udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie 5;

2. redyskont weksli;

3. przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładowych imiennych, jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi;

4. wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

5. kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

6. odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

7. przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie 5;

8. zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych;

9. przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie skrytek. Uchwałą zwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 12 listopada 1929 zmieniono § 2 statutu.

Wąbrzeźno, dnia 14. 2. 1930.
Sąd Grodzki. [273

W tutejszym rejestrze spółdzielni, liczba 15 wpisano dnia 22. stycznia 1930 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną, Swarzędz, że przedmiotem spółdzielni jest odtąd:

1. a) udzielanie kredytów członkom we formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienio-

nych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku. W miejsce zmarłego Oskara Liefke'go wybrano mistrza stolarskiego Henryka Günther'a.

Poznań, dnia 8. lutego 1930.

Sąd Grodzki. [274

W tutejszym rejestrze Spółdzielni pod nr. 7 Spar- und Darlehnskasse, Spółdz. z ogr. odp. w Szamocinie wpisano dziś co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonta weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Margonin, dn. 31. 1. 1930 r.

Sąd Grodzki. [272

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1929.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 738.48
Laufende Rechnung		72 357.76
Warenbestände		30 247.94
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		5 695.93
„ „ anderen Unternehmen		1 402.—
Maschinen und Geräte		9 660.09
Einrichtung		9 000.—
Verlust		13 603.77
		144 705.97
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 917.44	
Reservefonds	3 361.—	
Betriebsrücklage	3 329.17	
Schuld an die Genossenschaftsbank	88 672.94	
Laufende Rechnung	18 281.85	
Wechsel	23 791.59	
Interimskonto	351.98	144 705.97

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 49
Zugang 3 Abgang 8
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 44

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowy Tomyśl (271

Wilhelm Giering Schiller

Bilanz am 30. Juni 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		903.52
Wechsel		500.—
Laufende Rechnung		79 443.62
Warenbestände		34 228.—
Warenausstände		5 700.18
Beteiligung bei der Genossenenschaftsbank		3 500.—
„ „ anderen Unternehmen		497.90
Einrichtung		9 000.—
		133 773.22
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	5 670.37	
Reservefonds	3 132 37	
Betriebsrücklage	2 605.66	
Schuld an die Genossenschaftsbank	48 854.08	
Laufende Rechnung	51 858.77	
Wechsel	20 627.69	
Gewinn	1 024.28	133 773.22

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 34
Zugang 16 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 49

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.
Nowy Tomyśl (270

Wilhelm Giering Müller

Bilanz am 30. Juni 1929.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 961.14
Laufende Rechnung		74 698.64
Warenbestände		16 419.23
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		11 393.99
„ „ anderen Unternehmen		2 890.—
Grundstücke und Gebäude		1 800.—
Einrichtung		600.—
Säcke		1.—
Lfd. Rechnung. mi der Zentral Genoss		347.63
		110 141.63
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 433.32	
Reservefonds	3 8[illegible]6.70	
Betriebsrücklage	4 228.39	
Schuld an die Genossenschaftsbank.	18 010.80	
Laufende Rechnung	35 [illegible]5.24	
Wechsel	36 568.37	
Rückständige Verwaltungskosten	210.—	
Reingewinn	5 798.90	110 141.63

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 44
Zugang 1 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 44

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Margonin (279

Hagt Schmid Laasch



(209

1920 - 1930 (245

BŁAWAT POLSKI

Tow. Akc.

! Die billigste Einkaufsstelle !

Poznań, St. Rynek 87/8 - Kramarska 13/4



151. Zuchtviehauktion

der

Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

am Mittwoch, dem 19. März 1930, vorm. 10 Uhr, u. Donnerstag, dem 20. März 1930, vorm. 9 Uhr

in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne 1.

Auftrieb: 640 Tiere

und zwar: 80 sprungfähige Bullen, 110 hochtragende Kühe, 410 hochtragende Färsen, sowie 40 Eber und Sauen der großen weißen Edelschwein-(Yorkshire)Rasse.

Die Viehpreise sind in Danzig sehr niedrig.

Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche.

Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung. Frachtermäßigung von 50% wird gewährt. Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21. (269

Zur Frühjahrssaat 1930

Ackermanns: p. 100 kg

Orig. Isaria-Gerste . . . . 36.— zł
„ Bavaria-Gerste . . . . 36.— zł
„ Danubia-Gerste . . . . 36.— zł

Weibulls-Landskrona:

Orig. Diamant-Weißhafer . . . . 26.— zł

Pferdebohnen . . . . 60.— zł

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. Poznań anerkannt.

Saatkartoffeln: „Nieren“ „Parnassia“ „Arnika“

Saatzucht LEKOW T. z o. p.

KOTOWIECKO (Wlkp.) (260

Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

Original

F. von Lochows Petkuser Gelbhafer

gibt durch seine (251



vollbesetzte Rispe,
Dürrefestigkeit,
Fritfliegenfestigkeit und
Freiheit von Pflanzenkrankheiten

auf allen Böden Höchsterträge.

Er ist sehr feinspelzig und hat daher hohen Futterwert.

Der Preis beträgt 15,— zł per 50 kg.

Bestellungen sind zu richten an die

Posener Saatbaugesellschaft

T. z o. p.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 13

Telegr.-Adr.: Saatbau Poznań   Tel. 60-77

Forstsamen

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der

Frühjahrs-Preisliste 1930

über Samen einheimischer und ausländischer **Waldbäume** und **Sträucher** sowie den Preiskatalog über

Forstkultur- und Gartengeräte

Syndykat Leśny

dla zaopatrywania leśnictwa i przemysłu drzewnego Sp. z o. o.

(früher Przegląd Leśniczy-Rynek Drzewny)

Poznań, Wielkie Garbary 20.

Telef. Zentrale 18-20. (240

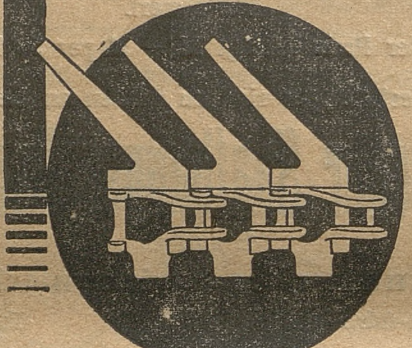
Wir bitten um Angebot in

Saat-Kartoffeln

233) Poznań, Plac Wolności 18 **DARIUS & WERNER** Telef. 3403, 4083, 4085

Düngerstreuer-Ketten

passend für „Westfalia" und deren Nachahmungen. Verlangen Sie die neue „Kuxmannkette!
(Offene Öse — Kantiger Dorn — Stahlfinger)
D. R. P. a.



Vorteile:

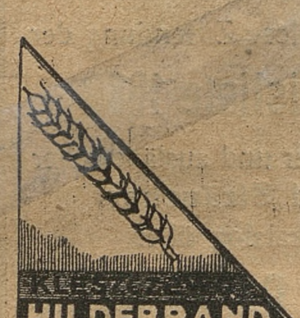
1) Nicht festrostend (fettlos)
2) Dreifach feinere Düngerverteilung
3) Auf Zug geprüft u. eingelaufen

(190

Jede andere Kette zurückweisen! Prospekte anfordern!

Alleinige Hersteller: KUXMANN & Co., BIELEFELD

Landwirte! sät Sommerweizen — höchste Rente sämtlicher Halmfrüchte!



Orig. Hildebrands **Grannensommerweizen** 30 zł per 50 kg
„ „ **Weizen S. 30** . . . . . . 30 „ „ 50 „
Ausserdem empfehlen wir:
Orig. Hildebrands **Hannagerste** . . . . 22 zł per 50 kg
„ „ **Elka Gerste** . . . . 22 „ „ 50 „
„ „ **gelbe Viktoriaerbse** . . 35 „ „ 50 „ (247
„ Paulsens **Juli Frühkartoffel** . . . 10 „ „ 50 „

Saatzucht Hildebrand Kleszczewo, p. Kostrzyn.

Bestellungen nimmt auch entgegen
Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p. Poznań, Zwierzyniecka 13,
Telefon 60-77. Telegr. Saatbau-Poznań.

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.
TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN (263

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznan, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.